

Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 Mk. 70 Pf.
Bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der einzigen Zeitzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf.
von auswärts 25, Vermietungen, Stellengefahre 15, Neklametteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermendorf, Seitendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bürengrund, Neu- und Althain und Langwassersdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

Bedeutende Erfolge an der Westfront.

13 Offiziere, 1164 Mann gefangen genommen, 22 Maschinengewehre erbeutet.

Die englischen Gesamtverluste: 24122 Offiziere und 525345 Mann. — Rumänische Truppenansammlungen an der ungarischen und bulgarischen Grenze. — Wilsons kriegerische Andeutungen. — Die Alliierten landeten Truppen auf der griechischen Halbinsel Kars Burnu.

Von der Westfront.

Unsere Überlegenheit im Luftkampf.

Die englischen Regierungsvertreter werden sich im Unterhause nicht mehr belägen dürfen, daß die Deutschen ihre Verluste im Luftkampf verheimlichen, aber sie werden auch nicht mehr behaupten können, daß ihre Flieger in den letzten Gefechten gut abgeschnitten hätten, wie dies der Parlamentsuntersekretär Tennant am 20. Januar fälschlich gesagt hat. Durch derlei Flunkereien macht der deutsche Kriegsbericht vom heutigen Freitag einen derben Strich: Wir haben allerdings 16 Flugzeuge im Westen verloren, unsere Gegner aber 63. Dies Zahlenverhältnis, welches für die Zeit vom 1. Oktober v. J. bis jetzt gilt, wird noch um eine Kleinigkeit zu unserer Gunsten aufgebessert, wenn man die unterm 6. Oktober amtlich bekanntgegebenen Zahlen für den Monat September hinzunimmt. In jenem Monat haben wir im ganzen sieben, unsere Gegner über dreißig Flugzeuge verloren. Für den Zeitraum vom 1. September bis zur Gegenwart stellt sich also das Verhältnis auf 23:93. Die englischen Parlamentarier und Zeitungen, die den Angaben Tennants von vornherein nicht trauten und ihrem Zweifel recht offenen Ausdruck verliehen, können auf die unanfechtbaren deutschen Befehren hinweisen, wenn ihr Regierungsvertreter wieder einmal versuchen will, ihren blauen Dunst vorzumachen. Wenn die englische Heeresleitung jedoch trotz dieser Zahlen bei ihrer Ansicht bleibt, daß ihre Flieger im Kampfe mit den Deutschen „gut abgeschnitten“ hätten, so kann uns dies nur recht sein.

Das östliche Kriegsgebiet. Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

W.D. Wien, 28. Januar. Bei Toporouz an der bessarabischen Grenze übersieben heute früh Abteilungen des mittelgalizischen Infanterie-Regiments Nr. 10 eine russische Vorfeldstellung eroberten sie im Handgemenge, waren die russischen Gräben zu und führten einen großen Teil der Besatzung als Gefangene ab. Sonst nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

General Pan bei der russischen Nordarmee.

General Pan ist bei der Nordarmee des Generals Smirnow eingetroffen, wo wichtige Ereignisse erwartet werden. An der Front Riga-Dünaburg treten neue deutsche Panzer-Automobile auf, die von 50 bis 60 Mann besetzt sind und auf der Maschinengewehren auch noch leichte Artillerie aufweisen.

Die Russen in Bessarabien.

Aus dem südlichen Bessarabien werden dem „Reiter Lloyd“ auf folge neue russische Truppen-

bewegungen gemeldet; so sollen in Ismail, Bilkow und Neukilia Truppen aus Odessa eingetroffen sein. Es ist zahlreiches Brückenmaterial eingetroffen zur Anlegung von Brücken bei Ismail und Reni. An diejenen Punkten werden auch neue Befestigungsarbeiten ausgeführt. Die Russen, die vor einigen Monaten den Kilia-Arm der unteren Donau verstopft hatten, arbeiten jetzt an seiner Freilegung.

kann jeder eingeperrt werden. In vielen Fällen spielen dabei persönliche Nachegelüste mit.

Feindliche Absichten auf Kreta?

Auch auf Kreta scheinen die Verbündeten ein Auge geworfen zu haben. Neulich erschien in Rethymno ein englisches Kriegsschiff. Der Kapitän fragte den Gouverneur, wo sich die Basis der deutschen U-Boote befindet? Der Gouverneur konnte natürlich etwas, was nicht ist, nicht wissen.

Die Alliierten besetzen die griechische Halbinsel Kars Burnu, ohne Widerstand zu finden.

Saloniki, 29. Januar. Marinesoldaten sind von britischen, französischen, italienischen und russischen Kriegsschiffen, die im Hafen liegen, auf der Halbinsel Kars Burnu gelandet worden, wo sich ein griechisches Fort befindet. Die Besetzung leistete keinen Widerstand.

Die Franzosen bei Castellorizo.

W.D. („Agence Havas.“) Eine Abteilung Marine-Infanterie von einem unserer in der Nähe von Castellorizo stationierten Kriegsschiffe landete am Donnerstag auf einer benachbarten Insel. Freiwillige aus Castellorizo schlossen sich den Marinesoldaten an, deren Unternehmen von zwei bewaffneten Fischerfahrzeugen unterstützt wurde, welche die Garnison in Schach hielten. Der Kapitän und 25 Mann bemächtigten sich zahlreicher Schriftstücke. Das Unternehmen erlaubte zahlreichen griechischen Familien, die vorher die Insel bewohnten und geflohen waren, an ihren Heimat zurückzukehren.

Die Operationen in Albanien.

Während die Entwaffnung der Montenegriner in dem beabsichtigten Umfang anscheinend glatt und schnell vor sich geht, nehmen, wie die „Deutsche Tageszeit.“ schreibt, die österreichisch-ungarischen Operationen nach Albanien hinein mit bemerkenswerter Geschwindigkeit ihren Fortgang. Ob und wie weit der bulgarische Marsch durch Albanien nach der Adriaküste von dauernder Bedeutung sein soll und wird, kann man im heutigen Stadium der Angelegenheit dahingestellt sein lassen. Die gesamten österreichisch-ungarischen und bulgarischen Operationen in Montenegro und Albanien scheinen die Erstlinge der Früchte zu bilden, welche dem italienischen Staate und Volk sein Verrat bringen wird.

Das serbische Heer schleptt Seuchen nach Albanien.

III. Die „Gazzetta di Venezia“ brachte einen von der Zensur stark gestrichenen Artikel, in dem die alarmierende Tatsache festgestellt wurde, daß das serbische Heer Cholera, Typhus und andere ansteckende Krankheiten in Albanien einschleppt. In italienischen Kreisen wird der Umstand viel kommentiert, daß die Zensur diese Angaben durchließ, nachdem sie vieles andere in dem Artikel gestrichen hatte. Es wird dadurch der Anschein erweckt, daß die Zensur beabsichtigte, die

Zur Lage in Griechisch-Mazedonien.

Die Sprengung der Brücken in Griechisch-Mazedonien durch die Engländer und Franzosen erfolgte auf falschen Alarm hin. Von Doiran wurde zweistündiger Kanonendonner gehört. Man glaubte, daß die Offensive beginne, aber es handelte sich nur um ein bulgarisches Übungsschießen. Deutsche Flugzeuge kommen jetzt alltäglich in größter Höhe über Saloniki, werfen aber keine Bomben ab. Vor Tagen verfolgten zwei deutsche Flieger bei Saloniki einen englischen Militärzug. Zahlreiche Fliegerangriffe mit gutem Erfolg wurden gegen die nördlichen Stellungen der Engländer und Franzosen unternommen, sodass fast täglich lange Verwundetentransporte Saloniki passieren. Da sonst keine Kämpfe stattfinden, können diese Verwundeten nur die Opfer unserer Flieger sein.

Niemand ist mehr in Saloniki sicher.

Die „Boss. Ztg.“ meldet aus Konstantinopel: Nachrichten aus Saloniki bestätigen, daß in der letzten Zeit Engländer und Franzosen wiederholst flüchtige Deutsche und Österreicher in griechischen Gewässern von griechischen Dampfern heruntergeholt und nach Saloniki zurückgebracht haben, wo sie in einem Gebäude wie Gefangene untergebracht sind. Vier von ihnen vermochten die Mauer zu durchbrechen und zu entfliehen. Aus Anzeige irgend eines bezahlten Spähers

Waldenburger Wochenblatt.



Nr. 25.

Sonntag den 30. Januar 1916.

Zweites Beiblatt.

Der Nachlaß der Krieger. Ihre Todeserklärung.

Von Dr. jur. W. Brandis, Berlin-Lichterfelde.

(Nachdruck verboten.)

Wie man hört, sind jetzt die Erlundigungen nach dem Nachlaß gefallener Krieger und die Eruchen um dessen Aushändigung zahlreich. Die Eruchen werden vielfach an die General-Militärfässle in Berlin W. gerichtet, die damit nichts zu tun hat, sondern zuständig ist, wenn es sich um Nachlaßsachen außer Geld handelt, in der Regel die Zentralstelle für Nachlaßsachen im Preußischen Kriegsministerium in Berlin W., oder, soweit bares Geld zum Nachlaß gehört, die Feldkriegskasse des betreffenden Armeekorps. Erfolgt das Ersuchen der Erben um Übergabe der Nachlaßsachen schon alsbald nach dem Tode, so befinden sich die Nachlaßsachen vielleicht noch im Gewahrsam derjenigen Kompanie, Batterie, Eskadron usw., welcher der Verstorbene angehört hat. Wie ein Kriegsgerichtsrat in der "Deutschen Juristen-Zeitung" vom 1. Dezember 1915 in dankenswerter Weise auseinandersetzt, hat (entsprechend den Haager Vereinbarungen, aber auch nach der besonderen Vorschrift der deutschen Kriegs-Sanitätsordnung vom 27. Januar 1907) jeder an einem Gefecht teilnehmende Truppenteil nach dem Gefecht das Schlachtfeld in seinem Bereich nach Verwundeten abzusuchen und nicht nur für die Beerdigung der Gefallenen zu sorgen, sondern auch deren Nachlaß in Verwahrung zu nehmen und an die zuständige Verwaltung (Feldwebel, Wachtmeister, Zahlmeister) abzuliefern.

Als Nachlaßsachen im Sinne der Militär-Dienstvorschriften gelten außer Geld: Wertsachen, Urkunden, besonders lebenswerte Verfügungen, Briefe, Photographien, sonstiges persönliches Eigentum des Gefallenen (Uhr, Fernsprecher, Revolver), ferner auch alle Gegenstände, die als Andenken für Hinterbliebene in Betracht kommen. Es sind nun verschiedene Verwaltungen zuständig, je nachdem der Krieger auf dem Felde gefallen ist, oder der Tod erst während des Aufenthalts des Verwundeten oder Erkrankten bei einer Sanitätskompanie oder in einem Feldlazarett eingetreten ist. Es hat dann die Ablieferung zu erfolgen bei der Verwaltung des Truppenteils oder Lazaretts. Es bestehen nämlich bei jedem Armeekorps in der Regel 3 Sanitätskompanien und 12 Feldlazarette. Die 3 Sanitätskompanien unterstehen einem Kommandeur und sind selbständige Feldsanitätsformationen mit eigener Kasernenverwaltung. Daselbe ist bei den Feldlazaretten der Fall. Ein Unterschied besteht insofern, als die Sanitätskompanien zum Verbande der Infanterie-Divisionen gehören, während die Lazarette dem Verbande des beim Armeekorps befindlichen 1. oder 2. Train-Bataillons angehören. Der Nachlaß wird also zunächst von dem Feldwebel, Zahlmeister usw. den aus den Stammrollen, Ranglisten oder Überweisungsnationalen ersichtlichen Angehörigen auch ohne deren Aufsicht ohne weitere Zugesetzung. Vorgeschrieben ist die Aufbewahrung nur für Geld, Wertgegenstände, lebenswerte Verfügungen und sonstige Urkunden; für die übrigen, oben bezeichneten Nachlaßsachen nur dann, wenn sie sich zur Aufbewahrung eignen. Die nicht geeigneten Gegenstände werden öffent-

lich verkaufst, womit indessen nicht zu eilig vorgegangen werden, sondern abgewartet werden soll, ob nicht die Hinterbliebenen die Herausgabe beantragen. Der etwaige Erlös aus dem Verkauf wird dem baren Nachlaß des Verstorbenen hinzugerechnet. Den Nachlaß liefern die Lazarette direkt an die Zentralstelle im Kriegsministerium ab, indem sie von der Ablieferung der Feld- (Stappens-) Intendantur Anzeige machen. Das bare Geld erhält die General-Kriegskasse.

Wollen die Hinterbliebenen Nachlaßsachen heraushaben, so wenden sie sich also om besten direkt an die Kompanie, Batterie usw., oder demnächst an die stellvertretende Intendantur dessenigen Armeekorps, in dessen Bezirk der gefallene Krieger vor seiner Einberufung jenen lebten Wohnsitz hatte. Diese Intendantur erhält von sämtlichen Feld-Intendanturen Nachricht über die gefallenen Angehörigen des Armeekorps und genaue Angaben über deren Nachlaß. Als empfangsberechtigt werden bei geringen Werten des Nachlasses ohne weiteres angesehen: die Ehefrau, die ehelichen Kinder und, wenn solche nicht vorhanden, die Eltern des Verstorbenen; erst nach deren Tode die Geschwister und, wenn auch diese nicht vorhanden sind, Onkel und Tante. Statt an die stellvertretende Intendantur des Armeekorps kann man sich auch an die Zentralstelle für Nachlaßsachen im preußischen Kriegsministerium wenden, was jedoch meist weitläufiger ist.

Wird der Kriegsteilnehmer nur erst vermisst, dann haben die Angehörigen keinen Anspruch auf Herausgabe seines, im Unterstande oder Lager usw. zurückgelassenen Eigentums. Ein solcher Anspruch entsteht erst, wenn sichere Kunde vom Eintritt seines Todes kommt oder wenn eine gerichtliche Todeserklärung erwirkt ist. Für dieselbe bestimmt § 15 des Bürgerlichen Gesetzbuchs:

Wer als Angehöriger einer bewaffneten Macht an einem Kriege teilgenommen hat, während des Krieges vermisst worden und seitdem verschollen ist, kann für tot erklärt werden, wenn seit dem Friedensschluß drei Jahre verstrichen sind. Hat ein Friedensschluß nicht stattgefunden, so beginnt der dreijährige Zeitraum mit dem Schluss des Jahres, in welchem der Krieg beendet worden ist.

Als Angehöriger einer bewaffneten Macht gilt auch derjenige, welcher sich in einem Amts- oder Dienstverhältnis oder zum Zwecke freiwilliger Hilfsleistung bei der bewaffneten Macht befindet."

Bei längerer Dauer des Vermisstenseins pflegt der Nachlaß den obenbezeichneten nächsten Angehörigen übertragen zu werden. Ein Erwerb zu Eigentum erfolgt damit naturgemäß nicht, sondern nur einen solchen beansprucht und das für eine rechtlich sichere Grundlage zu haben wünscht, z. B. bei größeren Vermögen, muss, wenn die Leiche nirgends gefunden ist, 3 Jahre nach dem Kriege bei Gericht das Anrecht des Vermissten behufs der Todeserklärung beantragen.

Wer Brotgetreide versüßt, versündigt sich am Vaterlande . . . und macht sich strafbar. . .

Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Waldenburg.

Sonntag den 30. Januar (4. Sonntag n. Epiphanius).

In der Woche vom 30. Januar bis 5. Februar Begegnisse und Trauungen nach Seelsorgebezirken.

Waldenburg:

Sonntag den 30. Januar, vormittags 9 Uhr Gottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl: Herr Pastor Rodak; Taufen: Herr Pastor prim. Horter; vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche: Herr Pastor prim. Horter; nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst; nachmittags 5 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor Büttner.

Mittwoch den 2. Februar, vorm. 9 Uhr Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor Büttner; abends 8 Uhr Kriegsbesuchstunde in der Kirche: Herr Pastor prim. Horter.

Hermsdorf:

Sonntag den 30. Januar, vormittags 9 Uhr Gottesdienst u. Taufen in der Kirche: Herr Pastor Büttner; vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche; nachmittags 1/2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor Rodak.

Donnerstag den 3. Februar, abends 8 Uhr Kriegsbesuchstunde in der Kirche: Herr Pastor prim. Horter.

Waldenburg Neustadt:

Sonntag den 30. Januar, vormittags 11 Uhr Kinder- gottesdienst im Gemeindesaal: Herr Pastor Lehmann; Pastor Rodak.

Donnerstag den 3. Februar, abends 8 Uhr Kriegsbesuchstunde im Gemeindesaal: Herr Pastor Büttner.

Ober Waldenburg:

Sonntag den 30. Januar, vormittags 11 Uhr Kinder- gottesdienst im Vereinsaal: Herr Pastor Büttner.

Mittwoch den 2. Februar, abends 8 Uhr Kriegsbesuchstunde im Vereinsaal: Herr Pastor Büttner.

Gottesdienst in der hiesigen evang.-lutherischen Kirche.

Sonntag den 30. Januar (4. Sonntag n. Epiphanius), vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst und Christenlehre.

Mittwoch den 2. Februar, abends 1/2 Uhr Kriegsbesuchstunde: Herr Pastor Birmele.

Gottesdienstordnung für die kathol. Pfarrgemeinde Waldenburg.

Sonntag den 30. Januar, 7 Uhr hl. Messe; 8 Uhr Kindergottesdienst mit Ansprache; 9 1/4 Uhr Hochamt, darauf Hauptpredigt; nachmittags 2 Uhr Litanei und hl. Segen.

Wochentags 1/2, 3/4 und 1/8 Uhr hl. Messe.

Montag und Freitag abends 1/8 Uhr Kriegsandacht.

Mittwoch den 2. Februar Maria Lichmeß. Der Gottesdienst ist wie an Sonntagen. Um 2 Uhr nachm. Segensandacht. Nach derselben wird der St. Blasius- Segen erteilt; ebenso Donnerstag nach der letzten hl. Messe.

Evangelische Kirchengemeinde zu Altwasser.

Sonntag den 30. Januar (4. Sonntag n. Epiphanius), vormittags 1/2 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahl; vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst: Herr Pastor prim. Baesler; abends 7 Uhr Kaiser-Geburtstagsfeier des Evangel. Männer- und Jünglings-Vereins.

Dienstag den 1. Februar, abends 7 Uhr Kriegsbesuchstunde im "Grünen Baum".

Mittwoch den 2. Februar, abends 7 Uhr Kriegsbesuchstunde in der Kirche.

Katholische Kirchengemeinde zu Nieder Hermsdorf.

Sonntag den 30. Januar (4. Sonntag n. Epiphanius), früh 1/2 Uhr Kindergottesdienst; Generalkommunion des St. Marien-Vereins; vormittags 9 Uhr Hochamt, heil. Segen und Predigt, als Festgottesdienst für die Vereine; nachmittags 2 Uhr Segens-Andacht.

Mittwoch den 2. Februar Fest Maria Lichmeß, ein gebotener Feiertag, der Gottesdienst wie an den Sonn-

Auf allen Fronten

macht es unseren braven Feldgrauen große Freude, aus dem Waldenburger Kreise durch Zusendung des

Waldenburger Wochenblattes

Nachrichten aus der Heimat zu erhalten, davon geben Zuschriften an die Angehörigen daheim, sowie direkt an unsere Redaktion beredtes Zeugnis.

Sage hierdurch meinen besten Dank für die erhaltene Zeitung; es hat mich sehr gefreut, aus meiner Heimat etwas zu hören, denn wo ich bin, ist ein einfaches Dörfchen, man hört und sieht nicht viel, es ist im tiefern Hufeland; bin sonst noch wohl und gesund, was ich von Ihnen allen hoffe. Wünsche ein recht gesundes Neujahr und möge der liebe Gott einen baldigen Frieden schicken, daß wir uns gesund wiedersehen.

Hochachtungsvoll R. B. . . .

Weitere Bestellungen auf Nachsendung des "Waldenburger Wochenblattes" ins Feld zum Bezugspreise (ohne Aufschlag) nimmt noch gern entgegen

Die Geschäftsstelle des Waldenburger Wochenblattes.

Marktpreis.

Schweidnitz, 28. Januar. Hau 100 kg 17,00 M., Kartoffeln 100 kg 7,20 M., Butter 1 kg 5,00 M., Eier Stück 0,18 M., Vollmilch Liter 0,22 M.

Schlesischer Bankverein Filiale Waldenburg zu Waldenburg i. Schl. vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulanten Bedingungen.

itag. Vor dem Hochamt findet die Kerzenweihe statt. Die Kriegsbitteabend ist bereits Mittwoch abends 7 Uhr anstatt Donnerstag. Danach wird der St. Blasius-Segen erteilt.

Die hl. Messe an Wochentagen um 7 Uhr. Sonnabend abend 5 Uhr hl. Beichte.

Evangelische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

Sonntag den 30. Januar (4. Sonntag n. Epiphanius), vorm. 9 Uhr Gottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl; 1/2 Uhr Taufen: Herr Pastor prim. Born. Taufen und Kindergottesdienst vormittags fallen wegen Rangierung aus.

Mittwoch den 2. Februar, vorm. 10 Uhr Taufen: Herr Pastor prim. Born.

Katholische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

An Sonn- und Feiertagen früh 7 Uhr stille hl. Messe; vormittags 9 Uhr Predigt und Hochamt; nachmittags 2 Uhr Litanei und hl. Segen. — An den Wochentagen früh 1/2 Uhr hl. Messe. — An den Abenden vor Sonn- und Feiertagen um 7 Uhr Beichtstuhl.

Evangelische Kirchengemeinde zu Salzbrunn.

Sonntag den 30. Januar (4. Sonntag n. Epiphanius), vormittags 8 1/2 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahl in der Kirche zu Nieder Salzbrunn; vorm. 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor Teller; vormittags 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Konradsthal: Herr Pastor prim. Gembus; vormittags 9 1/2 Uhr Gottesdienst im Saale der Sonne zu Ober Salzbrunn: Herr Pastor Göbel.

Mittwoch den 2. Februar, abends 7 Uhr Kriegsgebetsgottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor Teller; abends 8 Uhr Kriegsgebetsgottesdienst im Saale der Sonne zu Ober Salzbrunn: Herr Pastor Göbel.

J. Basch,

Waldenburg I. Schl.,

Kaiser-Wilhelm-Platz 4.

Modernes Spezial-Geschäft für Wäsche — Leinen — Damen-Konfektion.

Angebote besonders preiswerter

weisser Waren

zu meinen bekannt niedrigen Preisen.

Leibwäsche.

Damen-Hemden 3⁵⁵ 2⁹⁵ 2⁴⁵ 1⁹⁵ 1⁴⁵

Damen-Nachjäcken 3⁷⁵ 2⁹⁵ 2⁴⁵ 1⁹⁵ Damen-Beinkleider, 2⁹⁵ 2⁴⁵ 1⁹⁵ 1⁷⁵
m. breit. Kragen m. viereck. Ausschnitt

offen od. geschlossen, gerade od. Knieform

Nachhemden

7²⁵ 5⁸⁵ 4⁴⁵ 3⁴⁵

Untertaillen

1⁹⁵ 1⁷⁵ 1⁴⁵ 1²⁵ 95,

Strickerjäcken

8⁹⁰ 6⁸⁵ 4⁹⁰

Taschenfücher

weiss Linen, halbleinen,
reinleinen,
Dtzd. 1⁹⁵ 1⁴⁵ 95,

Stickerei-Unterröcke

9⁷⁵ 8⁴⁵ 6⁹⁰ 4⁷⁵ 3⁸⁵

Taschenfücher

mit Hohlsam m. gest. Ecken
1/2 Dtzd. Karton 8 Stück,
175 95, 175 98,

Weisse Wäschestickereien 1⁹⁵ 1⁴⁵ 95, 75
enorme Auswahl in Stücken von 4,10 Metern

Bettwäsche.

Fertige weisse Bettbezüge 8⁷⁵ 6⁷⁵ 5²⁵

1 Deckbett mit 2 Kissen — glatt — gestreift — geblumt

Fertige Bettlaken,

2⁶⁵ 1⁹⁵ 1⁴⁵

200 und 225 cm lang, gediegene Qualitäten,

Fertige Kopfkissen,

2⁴⁵ 1⁹⁵ 1⁴⁵

80:80 und 80:100 cm, garniert,

Weisse Stoffe für Bettwäsche,

glatt Linon,
gestreift, gemustert,

Kopfkissen-
breite 1²⁵ 95,

Deckbett-
breite 1⁶⁵ 1²⁵

Bett-Inlette,

garantiert federdichte
erprobte Qualitäten,
Deckbett-
breite 1²⁵ 1⁴⁵

Badevlaken

in allen
Grössen

3³⁵ 2⁶⁵ 1⁹⁵

Badehandtücher

mit
Franzen
und
gesäumt
1³⁵ 1¹⁵ 85,



Deutsches Reich.

Berlin, 29. Januar. Die Besteuerung der Kriegsgewinne. Der Bundesrat stimmte in seiner Sitzung am 27. Januar dem Entwurf von Ausführungsbestimmungen zum Gesetz über vorbereitende Maßnahmen zur Besteuerung der Kriegsgewinne vom 24. Dezember 1915 zu. Die Ausführungsbestimmungen werden alsbald im Zentralblatt für das Deutsche Reich veröffentlicht. Der Bundesrat wird im einzelnen bestimmen, ob und in welchem Umfang er sonstige juristische Personen des bürgerlichen Rechtes, die eine auf Erwerb gerichtete Tätigkeit ausüben, den Vorschriften des Gesetzes unterstellen will.

— Aus dem Bundesrat. (Amtlich.) Der Bundesrat beschloß eine Verordnung, durch die die Ablieferungspflicht für eine Reihe von Dünges- und Futtermitteln, die aus dem Ausland eingeschafft werden, angeordnet wird. Der Reichskanzler wird die näheren Bestimmungen treffen und u. a. auch anordnen, an welche Stelle abzuliefern ist.

— Berufung ins Herrenhaus. Fritz v. Friedländer-Hüls, ein hervorragender Vertreter der Industrie- und Handelswelt, ist ins Herrenhaus berufen worden.

— Einwickelpapier selbst mitbringen. In vielen Geschäften, wo Backwaren und andere Lebensmittel feilgeboten werden, sind jetzt Plakate mit der Aufforderung angebracht worden, daß die Käufer Papier, Tüten, Beutel und Taschen zum Einschlagen der gekauften Waren selbst mitbringen sollen. Begründet wird dies damit, daß Papier zurzeit hoch im Preise steht und nicht mehr für die Kunden umsonst geliefert werden kann.

— Suppenvergiftung durch ein Dienstmädchen. Vor gestern nachmittag wurde die bei dem Maschinemitter Kutter in Mariendorf bedienstete Elisabeth Belling verhaftet und dem Untersuchungsgesängnis zugeführt. Der Dienstherr bemerkte vor einigen Tagen beim Einen von Haserschleimsuppe in derselben eine rötliche Färbung und überwies darauf die Suppenreste der Polizeidehöre zur chemischen Untersuchung. Vor gestern nachmittag erhielt die B. eine Vorladung zur Mariendorfer Kriminalpolizei. Anfolgedessen wurde das Mädchen sehr unruhig und legte ihrem Dienstherrn gegenüber schließlich das Geständnis ab, daß sie Phosphatkörper gelocht und in die Haserschleimsuppe getan habe. Durch den Genuss wurden bei der Frau A. trampartige Erscheinungen hervorgerufen. Auf Grund dieses Geständnisses erfolgte die Verhaftung. Der Beweisgrund ist unverkärtlich, da die Festgenommene beweist, noch nie eine so gute Stelle gehabt zu haben.

— Das Opfer des schweren Straßenbahnunfalls in der Tauenzienstraße, Alexander Graf Benzler zu Sternau und Hohenau, ist, wie bereits gemeldet, seinen schweren Verlebungen erlegen. Der Verstorbene, 35 Jahre alt und unvermählt, war eine in Berliner Schriftstellerkreisen nicht unbekannte Persönlichkeit; er pflegte sich in seinen literarischen Arbeiten insbesondere mit philosophischen und übermenschlichen Fragen zu beschäftigen. Der Verstorbene entstammt einer alten katholischen Familie ursprünglich schwedischen Adels. Beider hat er sich den jähren Tod durch eigene Unvorsichtigkeit zugezogen. Es handelt sich um den betrübenden „Schulfall“ des Aufsprings auf die hintere Plattform eines Triebwagens, dem der Beiwagen nachfolgt. Beim Ausgleiten und Absturz ist dann das Ueberfahrenwerden durch den Anhängewagen eine nahezu unausbleibliche Folge. Alle Warnungen, die zeitweise gegen dieses leichttümige Aufspringen veröffentlicht werden, pflegen leider oft in den Wind geschlagen zu werden.

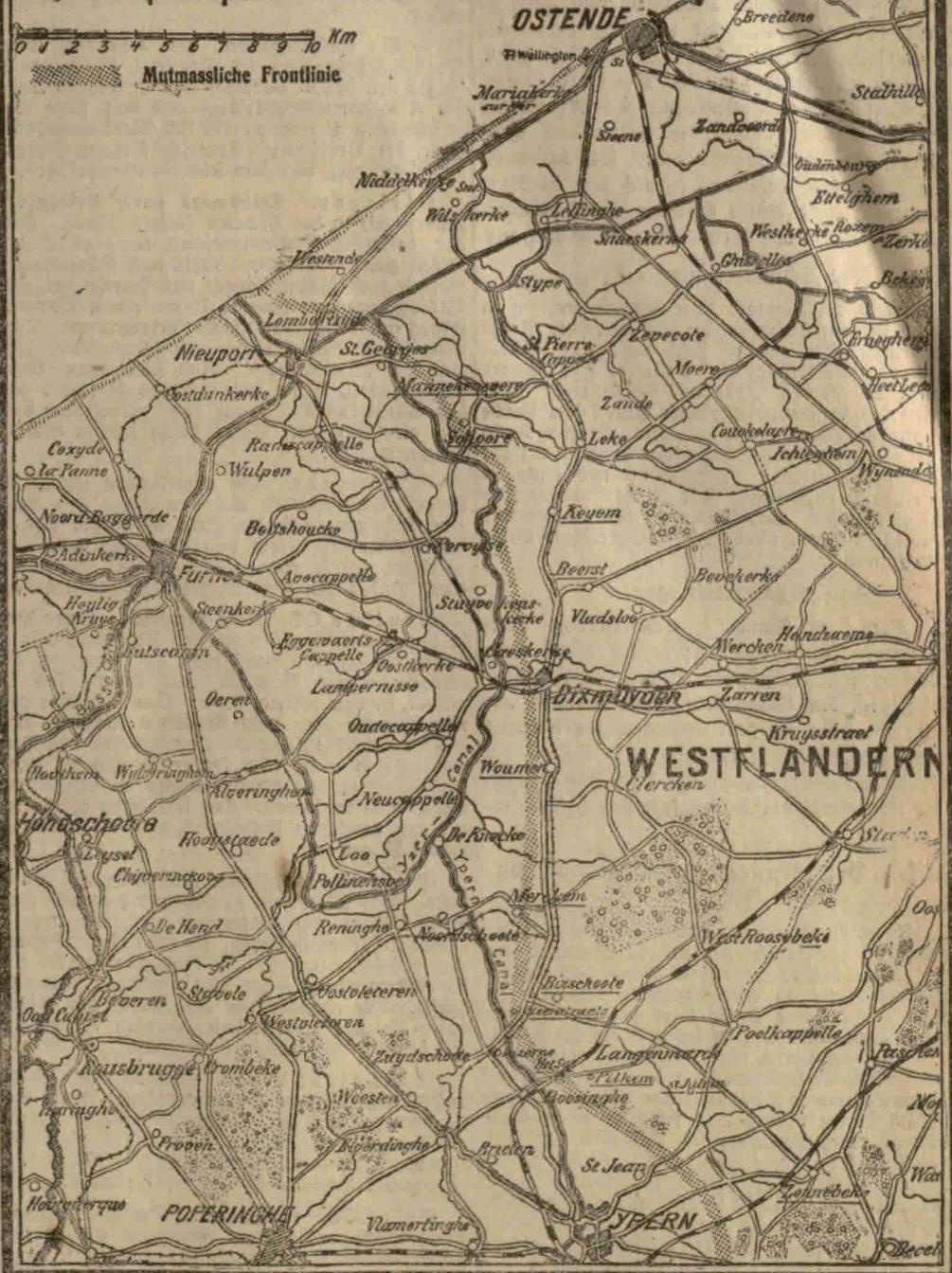
— Königsberg i. Pr. Der majurische Kanal. Der Bau des majurischen Kanals, wovon man sich durch die Verbindung der majurischen Seen mit dem Pregel große wirtschaftliche Vorteile für Ostpreußen erhofft, wird im Frühjahr wieder aufgenommen werden.

Hinein in das neue Deutschland.

Zur Feier des Geburtstages des Kaisers veranstaltete die Fortschrittliche Volkspartei in München eine Kaiser-Geburtstagsfeier. Der bekannte hessische Pfarrer Korell sprach über das Thema: „Das alte und das neue Deutschland“. Er sagte u. a.: „Hinein in das neue Deutschland! Wehrkraft, Wirtschaftspolitik, Sozialpolitik, Freiheit der Arbeit sind die Grundlagen des alten Deutschland gewesen. In den Ader des alten Deutschland ist ein Samenkorn eingeworfen, das lebt und wächst. Dieses Samenkorn ist das Blut unserer Helden, das zuerst mithilft, daß ein neues Deutschland herauskommt. Wir vertrauen, daß diese Saat keimt, und dann muß die freudige Arbeit kommen: Arbeit vor allem auf dem Gebiete der Sozialpolitik, der Jugendförderung. Enttäuschungen an dem neuen Deutschland werden nur jene erleben, die nicht mitarbeiten, nicht mitkämpfen wollen. Wir gehen hinein in das neue Deutschland mit dem Wunsche und Vorjah, uns zu verstehen. Dann soll das neue Deutschland erblühen stärker, gesunder und freier als das alte Deutschland gewesen ist.“ Landtagsabg. Professor Dr. Günther sprach über das freiheitliche Völkerum: „Noch niemals, so erklärte der Redner, ist einem Menschen mehr an schw-

Die Front im Westen.

a) Nieuport-Spern



re Pflicht aufgebürdet worden als unterem Kaiser. Wir dürfen uns freuen, daß an der Spitze des Reiches ein Mann steht, der eine Persönlichkeit ist. Der Kaiser ist in diesem schweren Krieg noch über sich selbst hinausgewachsen. Er ist in mancher Beziehung, auch nach seinem Neueren, ein anderer geworden. Gar manche neue Durchs hat die harte Zeit in sein Antlitz gebraben. Das Volk kommt ihm dadurch nur näher, weil es sieht, daß der Kaiser mit seinem Reich fühlt und duldet, kämpft und siegt. Ein freies Volk gehört zum Kaiser, der gezeigt habe, daß in dem Augenblick, wo sich alle Mächte der Unterwelt gegen uns verschworen haben, er sein Volk richtig verstanden habe.

Nachrichten vom Auslande.

Italien. 100 000 Arbeiter in den sizilianischen Schwefelgruben brotlos. WTB. (Neuer.) Die „Times“ erfährt aus Rom, daß die Schwefelminen auf Sizilien, infolge des hohen Preises der für die Schwefelgewinnung nötigen Kohlen, geschlossen wurden. Der Preis stieg auf 8 Pfund (160 Mark) die Tonne. Ungefähr 100 000 Arbeiter feiern. — Stimmen werden laut, die sich unwillig und erbittert darüber aussäßen, daß Italien das Opfer Englands geworden sei, das es nun obendrein noch aussäuge.

England. Die Kriegsrechnung. WTB. (Neuer.) Lord Inchape, der in der Jahresversammlung der National Provincial Bank of England den Vorsitz führte, erklärte, England werde finanziell siegreich aus

dem Kriege hervorgehen. Selbst wenn es den Krieg mit einer Schulden von 5000 Millionen Pfund abschließe, wird das mit 5 Prozent Zinsen und 1 Prozent Amortisation nur eine jährliche Belastung von 300 Millionen bedeuten; mit den anderen Ausgaben würde die jährlich aufzubringende Summe auf 600 Millionen steigen.

— Resolution gegen Resolution. Die englischen Arbeiter scheinen, wie gemeldet wird, ebenso wenig zu wissen, was sie tun, wie die englische Regierung. Die Arbeiterkonferenz in Bristol hat eine Resolution gegen den Dienstzwang mit 170 600 Stimmen gegen 21 900 angenommen. Anderseits wurde eine Resolution, für Verwerfung der Bill zu agitieren, mit 61 900 gegen 61 900 Stimmen abgelehnt. Die erste Resolution steht auch nicht im Einklang mit der tags zuvor angenommenen.

Rußland. Umbenennung der baltischen Provinzen. Die Zeitung „Dien“ meldet, die russische Regierung bestätigt, die Namen der drei Ostseeprovinzen Estland, Livland und Kurland zukünftig durch die Bezeichnung nach ihren Hauptstädten Reval, Riga und Mitau zu erscheinen, die sie zur Zeit der Kaiserin Katharina II. trugen.

Vereinigte Staaten von Nordamerika. Die Kriegsleistungen. Der nordamerikanische Kongress hat, wie das „Wiener Volksblatt“ aus Amsterdam erfuhr, beschlossen, die Abstimmung über den Antrag auf Erlass eines Ausfuhrverbotes für Kriegsmaterial bis zur Rückkehr des Obersten House aus Europa zu vertagen.

Massenverhaftungen von Juden.

Eine verstärkte Polizeiabteilung umzingelte die Moskauer Warenbörse und verhaftete darauf alle jüdischen auszuhedenden Geschäftsläden. Es entstand eine derartige Panik, daß die Börse sofort geschlossen wurde, zumal

das Börsenkomitee ganz unvorbereitet war. Kurz darauf drang die Polizei in alle Hotels und Privatwohnungen, besonders des chinesischen Viertels, wo man Juden vermutete. Man verhaftete ungefähr tausend Juden. Man ist allgemein gespannt auf den Prozeß, da alle wegen Landesverrats und Zugehörigkeit zur terroristischen Partei angeklagt sind.

Die deutschfeindlichen Ausschreitungen in Lausanne.

WTB. Berlin, 28. Januar. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt zu der Ausschreitung in Lausanne. Wie wir hören, erschien der schweizerische Gesandte in Berlin gestern im Auswärtigen Amt, um der kaiserlichen Regierung über die Verlehung der Fahne des deutschen Konsulats in Lausanne durch eine Schar von Arbeitern, Schülern und Studenten Mitteilung zu machen und darauf den Ausdruck lebhaften Bedauerns über den Vorfall zu knüpfen. Der Gesandte flügte hinzu, daß drei Personen verhaftet wurden und ihrer strafgerichtlichen Verfolgung entgegensehen. Der Bundesrat traf für die Wiederanschaffung der Fahne und ihren Schutz die erforderlichen Vorbereitungen. Die kaiserliche Regierung sprach dem Gesandten darauf ihre dankbare Anerkennung für die prompte Erledigung des bedauerlichen Vorfalls durch den eidgenössischen Bundesrat aus.

Die Schweizer Presse.

WTB. Bern, 28. Januar. Die Ausschreitungen in Lausanne werden von der gesamten schweizerischen Presse sehr verurteilt. Der „Bund“ steht darin eine schwere Verleugnung des Völkerrechts, die zweifellos eine schwere Verhöhnung finden werde. „Journal de Genève“ sagt: Die Urheber des Bassengenstreites haben dem Lande einen schrecklichen Dienst erwiesen. Die Baseler Nachrichten schreiben: Das ganze Schweizer Volk ist empört über das tiefe bedauerliche Vorhaben und einig in seiner schärfsten Verurteilung. Die „Neue Zürcher Zeitung“ schreibt: Die Ausschreitung des Lausanner Straßenspöbels ist dem übrigen schweizerischen Volke völlig unverständlich.

Neue Ausschreitungen.

WTB. Bern, 28. Januar. Schweizerische Telegraphenagentur. Da in Lausanne gestern abend ebenfalls Kundgebungen stattgefunden haben, hat der Bundesrat beschlossen, den Bundespräsidenten Decoppet zur Besprechung der Lage mit dem Staatsrat des Kantons Waadt nach Lausanne zu entsenden. Die Polizei hat einige Verhaftungen vorgenommen. Das Individuum, welches die Konsulatsfahne heruntergerissen hat, ist ermittelt.

Militärische Vorfahrungen zur Überwachung der Hexen.

WTB. Bern, 28. Januar. Nach einer Meldung der Schweizerischen Telegraphenagentur hat der General auf Befehl des Staatsrates des Kantons Waadt das Waadtländer Landwehrbataillon nach Lausanne verlegt. In der deutsch-schweizerischen Presse wird der verhenden Rolle gedacht, welche seit Beginn des Krieges die welsch-schweizer Presse, besonders die „Gazette de Lausanne“ und ihr Seiter Oberst Secretan, spielen. Die „Zürcher Post“ gibt die allgemeine Stimmung der Blätter treffend wieder, indem sie sagt: Muß man sich über solche Vorfälle wundern, wenn die „Gazette“ täglich den Hass gegen alles Deutsche systematisch züchtigt? Wenn Secretan und seine Mitarbeiter täglich den Kampf gegen Deutschland als einen heiligen Kampf und als gute und gerechte Sache hinstellen, die Deutschen als Barbarenhähnen und verleumden unschuldig vorbehaltlos in den Dienst der von Paris ausgegebenen Parole stellen?

Die Haltung der Schweiz während des Krieges.

In den „Berliner Neuesten Nachrichten“ heißt es: Von der Schweizer Regierung konnte ganz Deutschland selbstverständlich nichts anderes erwarten, als eine diplomatisch vorrechte und nachbarlich loyale Entschuldigung des übeln Vorfalls. Die kleine neutrale Schweiz ist im Grunde der tapferste neutrale Staat geblieben in ganz Europa. Keine Sklavereien des englischen Überseetrusts, die größere neutrale Länder sich ruhig haben über den Hals legen lassen, hat die Schweiz auf sich genommen. Auf dem Standpunkt des Auskonzuges notwendiger Waren mit Deutschland ist sie trotz des Drängens der englischen Menschenfreunde stehen geblieben. Andere neutrale Länder, die die Sklavenketten englischer Zufuhrvergewaltigung nicht verstanden haben abzulehnen, suchen sich jetzt nach Schweizer Weisheit rückerfüllt. In ähnlicher Weise ist das sachliche Urteil der Schweizer Presse über den Stand des Krieges und über die Endauswirkungen des europäischen Krieges immer gerecht und wenigstens in der Wirkung deutschfreudlich gewesen. Auch in dem Unterschied der Haltung der deutsch-schweizerischen und der französisch-schweizerischen Bevölkerung und Presse zeigt sich der Unterschied zwischen deutscher Kultur und französischer Scheinziivilisation. Der Fanatismus, die Entartung ins Uferlose und das gänzlich Rücksichtslose ist dem gallischen Volkscharakter tiefs eingeboren.

Beschleiferte serbische Friedensanträge.

Nach Mitteilungen der „Idea Nazionale“ sollen nicht bloß zwischen Österreich-Ungarn und Montenegro, sondern auch mit Serbien Verhandlungen wegen eines Sonderfriedens stattgefunden haben, die angeblich nur daran scheiterten, daß Österreich-Ungarn die Forderungen der verbündeten Bulgaren nicht preisgeben

und den Serben nur noch die ursprüngliche Grenze vor dem Balkantriebe oder noch weniger gewähren wollte. Zu diesen Verhandlungen mit Serbien waren angeblich der Kronprinz Alexander, der Oberbefehlshaber Putnik (die Vorgänge spielen vor der Verbretung über seinen angeblichen Tod, die bereits wieder widerrufen werden ist) und Ministerpräsident Paßisch nach Cetinje gekommen, wo sie im Beisein verschiedener montenegrinischer Minister und Hofsbeamten mit drei Vertretern Österreich-Ungarns, dem früheren Gesandten in Cetinje Baron Giesel, dem Militärrattaché Baron Hupke und dem Platzkommandanten von Cattaro wegen eines Sonderfriedens verhandelten. Infolge der Haltung Österreich-Ungarns scheiterte, wie es heißt, der Versuch, und die Serben setzten den Kampf fort.

Provinzielles.

Breslau, 29. Januar. Fürstbischof Dr. Bertram von Breslau wurde vom Kaiser in das Herrenhaus berufen.

Ein Schützengraben als lohnendes Schauspiel. Der Schützengraben im Scheitnig ist im vergangenen Jahre von 86426 Personen besucht worden und hat für die Kriegsverlebensfürsorge und das Rote Kreuz den ansehnlichen Betrag von 20753 Mark eingebracht. Die Idee, der Breslauer Bürgerschaft einen Schützengraben zu zeigen, ging von dem Kunstslossermeister Saal aus.

Striegau. Selbstmord durch Ertränken beging gestern mittag der Maurer Gustav Franz. Franz war zur gerichtlichen Verhandlung vor der Strafkammer wegen eines Fahrrohrabstahls nach Schweidnitz geladen worden und scheint danach aus Furcht vor Strafe die Tat begangen zu haben. Unter einem Vorwand war Franz um 7 Uhr von Hause fortgegangen. Die Aufzehrung eines Kindes führte zur Vermutung, daß er sich ein Kind angetan habe. Man fand dann seine Ganschen, Jacke, Weste und wollenes Vorhemd am Rande des Stadtbaches. Franz war verheiratet und Vater von vier Kindern. Seine Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

N. Neurode. Tot aufgefundene wurde in einem kleinen Wassergraben auf dem Wege von Kunzendorf nach Scholzengrund der circa 57 Jahre alte Grubenmauerer Tobias Preis aus Scholzengrund. Er dürfte entweder durch einen Schlaganfall oder aber durch einen Unfall den Erstickungstod gefunden haben.

Beuthen O.S. Rote Menschen. Unter den Tieren in der zoologischen Gruppe des Stadtparkes in Beuthen befand sich auch ein einjähriger Frischling, den ein Sarratissizier aus Russland, der Sohn des Schwarzwildes, hierher gesandt hatte. Das Tier war ganz zähm und ließ sich gern vom Publikum füttern. Leider bewußten rohe Menschen die Harmlosigkeit des Tieres und warfen ihm unter dem Futter Karbide zu, wie es für die Speisung der Grubenlampen in den Bergmannswohnungen vorkommt. Der Frischling erkrankte infolge des ihm gereichten Giftes und ging trotz aller aufmerksamen Pflege ein.

Myslowitz. Russische Falschmünzerei für deutsches Geld. Das wiederholt in Myslowitz angehaltene falsche Geld, Münze wie Papiergeld, hat, wie nun feststeht, seinen Ursprung in Polen, wo man einer Massenfabrikation auf der Spur ist. In Myslowitz wurde ein Händler festgenommen, der mit neuen Zweimarksscheinen dachte. Die etwas matte rote Farbe des Scheines fiel auf. Bei der Untersuchung wurden bei dem Händler 100 solcher neuen Scheine gefunden.

Antonienhütte. Grubenbrand. Donnerstag nacht brach auf dem Antonienhütte Feuer aus. Der Fördereturm und die Separationsanlage wurden teilweise vernichtet; die zur Separationsanlage führenden Rampen verbrannten vollständig. Die Entstehungsursache des Brandes ist noch nicht ermittelt.

Kosel O.S. Kriegsopfer. Im Reservelazarett Kosel verschied nach kurzer Krankheit die Helferin vom Roten Kreuz, Fräulein Hildegard Woelfel aus Kosel. Ihr Bräutigam und ihre Brüder sind ebenfalls fürs Vaterland gestorben. Die Dahingeschiedene war eine Tochter des Majors und Regimentskommandeurs Woelfel in Kosel.

Kat. Beim Kohlekaufen tödlich verunglücht. Eine junge Arbeiterfrau ging auf die in der Nähe der Gräfin Johanna-Schachanlage befindliche Halde, um Kohle zu sammeln. An einer sehr glatten, abschüssigen Stelle ist sie vielleicht ins Rutschen geraten und in den unter der Halde liegenden Grubenteich gefallen, wo auch ihre Leiche gefunden wurde.

Aus Stadt und Kreis.

Der Nachdruck unserer mit Chiffre bezeichneten Originalberichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.

Waldenburg, 29. Januar.

Etwas vom Waldenburger Theaterleben vor 75 Jahren.

(Plauderei.)

Die Zeiten sind ernst geworden, blutigernst, und doch will die breite Masse des Volkes lachen, lachen aus vollem Halse. Drum der große Zustrom des Publikums zu solchen Orten hin, wo es etwas zu lachen gibt; drum war auch der Besuch des Waldenburger Theaters selten so gut wie jetzt; drum tun die Theatervidektoren unserer Tage im Interesse ihrer Kasse gut, nur Operettenposse in der Art von „Männer schwärbeln“ und „Wie einst im Mai“ aufzuführen. Wagen sie sich mit einem ernst gemeinten Schauspiel vor das Rampenlicht, dann bleibt

das breite Publikum fern, oder es macht in schier strohhafter Verkennung der Dichterabsichten aus einem Schauspiel ein Lustspiel und schlägt mit seiner ganz unbegründeten Heiterkeit die wenigen, denen noch der Sinn für die ernste Muse geblieben ist, so ins Gesicht, daß sie es vorziehen, das nächste Mal daheim zu bleiben. Das ist nicht nur in Waldenburg so, auch in den Großstädten wird darüber ein bitteres Klageleid gesungen. Die jetzt ganz auffällige Sicht zu lachen läßt sich vielleicht psychologisch erklären. Wie der Soldat von der Front nach Hause schreibt: „Schick mir doch etwas zum Lesen, aber um Gotteswillen nichts über den Krieg“, so will das Volk, das nun den Ernst der Zeit Tag um Tag, Stunde um Stunde an sich herantreten sieht, nicht noch in den Augenblicken der Muse vor schwere Sehensprobleme, wie sie unsere Schauspieldichter zu lösen versuchen, gestellt sein. Allerdings genoß das Schauspiel auch vor dem Kriege nicht allzuviel Sympathien.

Unwillkürlich kommt man bei der Betrachtung des Theaterspielsplanes unserer Zeit und des Verhaltens des Publikums zu ihm zu der Frage, welchen Geschmack entwickeln wohl die Theatervidektoren und das Publikum zur Zeit unserer Groß- und Urgroßeltern? Darauf kann ich nun an der Hand der „Gebingsblätter“, „eine Zeitschrift für Leser aus allen Ständen“ und Vorläufer des „Waldenburger Wochenblattes“, Bescheid geben. Es ist der Jahressband von 1841, der vor mir liegt. Er enthält zwar noch keine Rezensionen, die heute der Leser schließlich vom kleinsten Blättchen fordert, wohl aber geben die Ausgaben der „Königl. concessionierten Thomas'schen Schauspielergesellschaft in Waldenburg“, die sich den Gasthof „zur goldenen Krone“ zum Schauspiel ihrer Kunstschilderung ausgewählt, Auskunft im Sinne der oben angeschnittenen Frage. Die Thomas'schen Minnen waren ein fleißiges Bölkchen, denn innerhalb zwei Monaten gaben sie 32 Vorstellungen und führten 27 neue Stücke auf. Schade, daß kein Rezension der Nachwelt etwas über die Qualität dieser Bühnenaufführungen hinterlassen hat! Man sieht, die Schauspieler der kleinen Bühnen von damals hatten es nicht leichter, vielleicht schwerer als ihre heutigen Nachfolger; sie wurden von einer Masse in die andere gejagt. Von den 27 besagten Stücken gehörten 10 der ernsten und 17 der leichten Muse an. Unsere Groß- und Urgroßeltern und -mütter durften und wollten also nicht immer lachen; in jeder dritten Vorstellung sollte ihnen der aufgehende Vorhang ernste Handlungen enthüllen. Charlotte Birch-Pfeiffer's „Burg Greifenstein“, „Der Glöckner von Notre-Dame“, „Peter Szapar“, Lebrun's „Mann mit der eisernen Maske“ und „Enzio der Hohenstaufen oder die Königsgruft in Vologna“, Barth's „Gräbesbraut“, Raupach's „Herr und Ehe“, Dusenberg's „Victorino di Moro oder die verhängnisvolle Nacht auf dem St. Johannis-Kirchhof bei Prag“, Schiller's „Räuber“, alle diese Schauspiele mit ihren romantischen, gruseligen und stark bluttriefenden Szenen waren Stücke nach dem Geschmack der Alt-Waldenburger.

Von Dramen weniger aufregender Art nennt der Thomas'sche Spielplan auch andere „Werke“ der heute noch mit ihren Volkschauspielen auf den Bühnen der kleinen und großen Städte austauchenden sentimental Massenschreiberin Birch-Pfeiffer, ferner Stücke von Lüffel, Angely, Raupach u. a., die wie ihre eben genannte Kollegin mit fast bedeutenswerter Produktivität für den täglichen Bedarf der damaligen Bühne sorgten. Man sieht also, von Aliba's Ausspruch: „Alles schon dagewesen“ bewahrheitet sich auch hier; unsere bühnen-literarischen Bühnenschreiber sind nicht ohne ebenbürtige Vorläufer.

Aus Vorstehendem erhellt also, daß vor 75 Jahren die Theatervidektoren ihrem Publikum noch mit einer recht statlichen Zahl ernster Stücke kommen durften. Ja sogar für Goethes „Faust“ war man empfänglich. Am 29. März 1841 wurde der „Faust“, den heute nur die Theaterleitungen großer und größter Bühnen ihren Kunstmäzen als Sonderkost vorsezten, in Waldenburg aufgeführt, allerdings nicht mit der Vollständigkeit unserer Tage, wohl aber mit sorgfältiger Berücksichtigung der szenischen Erfordernisse; denn die Direktion schreibt in ihrer Voranzeige: „Die Dekoration zu Faust's Studierzimmer und zur Hexenküche ist neu arrangiert. Der am Schluß vorkommende Feuerregen beim Höllenrachen ist von Herrn Kügle verfertigt worden.“ (?)

Das Bedürfnis zu lachen war in normalem Maße auch bei unseren Vorfahren vorhanden, und Theatervidektor Thomas kommt ihm mit Lustspielen und Posse von den schon vorgenannten Bühnenliteraten, sowie von dem sächsischen Dichter Holley („Die Berliner in Wien“, „Die Wiener in Berlin“, „33 Minuten in Grüneberg“) und dem Franzosen Scribe („Fesseln“, „Das Glas Wasser“) entgegen. Tresslich verstand es auch Direktor Thomas, für seine Novitäten Reklame zu machen. So schreibt er vor der Erstaufführung des Stücks „Steffen Langer aus Glogau“ von Birch-Pfeiffer: „Ein kerniges Lustspiel, das durch fürs Alte hindurch nicht aus dem Lachen kommen läßt, mit bis fünf dankbare Rollen, ein Feuerlärm, brennendes Haus, Feuersprünge auf der Bühne, eine originelle Szene, bei der die Hauptperson,

im Schloss des Kaisers stehend, mit dem großen Peter von Ruhland paroliert; — das alles gut zusammengebracht, mit ein paar englisch gezeichneten Charakteren läßt hinsichtlich der Unterhaltung nichts zu wünschen übrig.“ Und wenn man zu dieser Inhaltsangabe noch die im damaligen Waldenburger Spielplan vor kommenden anderen Possentitel, wie „Die Pelzpelerei und der Nachelosen“, „Die Verlusthaft im Paradiesgarten“, „Die Entführung im Himmel“ hält, so darf man ruhig behaupten, daß — „Ven Alba, ich rufe dich wieder! — auch damals schon viel Unsum, allerdings naiverer als heut, auf den weltbeobachtenden Brettern verzaubert worden ist. Trotzdem aber wurde davon die Freude unserer Groß und Urgroßeltern an der ersten Muse nicht überwuchert. Und dieses schöne Beispiel der guten alten Zeit sollte heut nicht unbeachtet bleiben.

W.-r.

* (Die Kriegshilfe der Post- und Telegraphen-Beamten in Waldenburg.) Kurz nach Kriegsbeginn wurde in Berlin der Hauptausschuß der „Kriegshilfe der Post und Telegraphenbeamten“ unter Vorsitz von Frau Ministerialdirektor Aschenborn gegründet und alle Bezirke des Reiches waren in wenigen Wochen nach den gleichen Grundzügen organisiert. Die „Kriegshilfe“ sieht in erster Linie die Verpflegung der im Felde stehenden Postbeamten und Postunterbeamten mit Brot, Wollfachen und anderen Viehessgaben vor, sowie die Fürsorge für die Familien derselben. Doch ihre Tätigkeit erstreckt sich weit über diesen Kreis hinaus und erfaßt so viele Gebiete der Kriegsfürsorge, wie es irgend in ihrer Möglichkeit steht. In Waldenburg wurde gleichfalls noch im August 1914 eine Zweigstelle der „Kriegshilfe“ gegründet, welche in der angegebenen Weise seit dieser Zeit arbeitet. Wenn die zur Verfügung stehenden Mittel, dem hiesigen kleineren Mitgliederkreise entsprechend, auch nur beschränkt sind, so konnten im Laufe der Kriegszeit doch schon viele Krieger mit den von ihnen erbetenen Sachen bedacht werden und die von allen Seiten kommenden Dankesbriefen zeigen immer aufs neue den freudigen Dank der Beschenkten. Außer einer stattlichen Menge von Zigaretten, Zigaretten, Süßigkeiten und anderen Sachen wurden bis jetzt von hier abgeholt und verschickt: 150 Feldhemden, 130 Paar Unterhosen, 240 Paar Strümpfe, 25 Paar Fußlappen, 107 Paar Schuhwärmer, 50 Paar Pulswärmer, 57 Paar Ohrenschützer, 5 Schals und 6 Kopfschützer. Hiesigen Bazaar wurden einige Male größere Zuwendungen gemacht, ebenso eine größere Summe für Unterstützungen verteilt. Zu beiden Weihnachtsfesten wurden eine große Zahl Pakete ins Feld gesandt. Die außer der Brotzeit verausgabten Beträge beziehen sich auf ungefähr 1000 M. Die hiesige „Kriegshilfe“ wird ihre Tätigkeit in der bisherigen Weise auch weiterhin fortsetzen, um ihr Teil mitzuwirken an dem segensreichen Liebeswerk der deutschen Frauen in dieser großen Zeit.

(Kriegsfürsorge auf den Fürstlichen Gruben.) Die Grubenverwaltung gewährt seit Beginn des Krieges den Frauen der zum Heeresdienst einberufenen Arbeiter monatlich 5 M. Unterstützung, wozu noch für jedes Kind 1 M. kommen. Im abgelaufenen Jahre wurden 1500 Frauen und gegen 8000 Kinder unterstützt und wurde seitens der Verwaltung die erhebliche Summe von 126 000 M. Unterstützungs gelder ausgezahlt. Aber auch die Arbeiter selbst waren in ihrem Teile bemüht, die Kriegsnot zu lindern. Sie zahlten freiwillig 2 Prozent ihres Lohnes für diesen Zweck, und können von den gegen 9000 M. monatlich gesammelten Geldern die Kriegerfrauen monatlich weiter 4 M. und jedes Kind 1 M. erhalten. Seitens der Arbeiterschaft wurden im Vorjahr 108 000 M. an Kriegsunverstüttungen ausgezahlt, sodass also insgesamt die schöne Summe von 234 000 M. im Vorjahr verteilt wurde. Auch im laufenden Jahre soll die Kriegsfürsorge in gleicher Weise ausgeübt werden.

* (Stempelung der Miet- und Pachtverträge.) Im Monat Januar hat die Stempelung der Verträge für schriftliche und mündliche Abmachungen zu erfolgen, wenn der Miet- und Pachtzins mehr als 360 M. beträgt. Die erlassene Miete kann von dem zu verstempelnden Mietbetrag abgesetzt werden, nicht aber die gestundete Miete, auch nicht, wenn sie voraussichtlich verloren geht. Die Berechnung des Stempels hat jedoch nach dem vertraglichen Jahres-Mietbetrag zu erfolgen, wie es der Fall ist, wenn bei einer Jahresmiete von über 360 M. die Wohnung nicht das ganze Jahr vermietet war.

* (Die Front im Westen.) Wir machen darauf aufmerksam, daß wir von heute an eine Reihe ausführlicher Kartenstücke unserer Westfront im „Wochenblatt“ abdrucken werden, die, aneinander anschließend, die gesamte Front umfassen und die durch Aneinanderreihen auf geeigneter Unterlage zu einer gemeinsamen großen Karte vereinigt werden können. Auf diese Weise erhalten unsere Leser eine umfassende Übersicht der geographischen Lage aller großen Kampfplätze im Westen.

* (Stadttheater.) Morgen Sonntag wird der hier wie überall mit glänzendem Vacherfolge aufgeführte Schwan: „Herrschärtlicher Diener gefügt“ zur Aufführung gebracht. Nachmittags 4 Uhr das wunderschöne, echt deutsche Märchen: „Kotkäppchen“, bei kleinen Preisen. Dienstag den 1. Februar geht die erfolgreiche Operetten-Neuheit: „Die ledige Ehefrau“ erstmals über die Bühne. Es ist ein sehr lustiges Stück, das mit seinen vielen Gefängen und Lüzen bereits an einer großen Zahl großer und kleiner Bühnen einen großen und nachhaltigen Erfolg erzielt.

* (Städtisches Volkskonzert.) Nach längerer Pause findet diesen Sonntag im Saale der „Görlauer Halle“ wieder eines der beliebten Volkskonzerte statt. Diese Ankündigung wird von den Musikfreunden unserer Stadt gewiß freudig begrüßt werden; zudem hat der Leiter des Orchesters, Königl. Musikdirektor A. den, ein Programm für dasselbe aufgestellt, das als äußerst

ansprechend und Genuss verheißend bezeichnet werden muss, sodass dem Konzert wohl von vornherein ein zahlreicher Besuch in Aussicht gestellt werden dürfte.

* (Volkskonzert.) Zu dem am Sonntag den 30. Januar 1915, abends 8 Uhr, in der „Görlauer Bierhalle“ stattfindenden Volkskonzert ist folgende Vortrags-Ordnung vorgesehen:

1. Eröffnungsmarsch aus „Der Prophet“ G. Meyerbeer.
2. Jubel-Ouverture" G. M. v. Weber.
3. Ballenmusit aus „Rosamunde“ Fr. Schubert.
4. „Arlesienne“, Konzert-Suite I; Präludium, Menuetto, Adagietto, Glöckenspiel.
5. Ouverture z. „Der Waffenschmied“ A. Dörsing.
6. „Gieb Mütterchen“, Solo für 2 Violinen O. Klose.
7. „Herr Kaiser!“ Walzer aus „Die Fürstenschlaf“ G. Jarno.
8. Poipourri über deutsche Wunder-vögelieder H. Meister.

* (Kaiser-Panorama.) Eine recht angenehme Abwechslung in der Reihe der wöchentlich einander ablösenden Serien bietet der von Sonntag ab zur Ausstellung kommende Zyklus: „Reapel und seine interessante Umgebung“. Die Schönheiten dieses herrlichen Fleckens Erde werden den Besuchern des Kaiser-Panoramas in 50 naturgetreuen Aufnahmen zur Ansicht gebracht; den zahlreichen Freunden der Landschafts-Serien dürfte dieser Zyklus wohl ganz besonders willkommen sein.

Zellhammer. Die Monatssitzung des Katholischen Arbeitervereins war mit einer Kaiser-Geburtstagsfeier verbunden. Der Präses, Pfarrer Olbrich, hielt die Festansprache, die in ein Kaiserhoch auslief. Hauptlehrer Ritschke gab einen Bericht über die gegenwärtige Kriegslage. Vaterländische Gesänge verschönten die Feier.

Konradsthal. Die Freiwillige Feuerwehr hielt unter Leitung des stellvertretenden Brandmeisters, Kaufmann Neigber, ihre Hauptversammlung ab. Die Wehr zählt 20 aktive Mitglieder, 4 Jungmannschaften und 22 zahrende Mitglieder. Von 11 im Felde stehenden Kameraden erlitten 2, die Brüder Robert und Karl Stiller, den Helden Tod. Die Wehr ist der Feuerwehrsterbklasse angeschlossen. Außer der Hauptversammlung wurden 4 Monatsversammlungen, 1 Appell, 14 ordentliche Übungen, 1 Übung mit Löschreserve und eine Alarmübung abgehalten. Zweimal leistete die Wehr Löschhilfe, davon einmal auswärts. Den Einnahmen von 322 M. stehen 321 M. Ausgaben gegenüber. Die Spar- und Darlehnskasse Neu Salzbrunn überwies der Wehr eine Beihilfe von 50 M.

Weizstein. Verschiedenes. In der gewerblichen Fortbildungsschule hielt Lehrer Banz an Kaiser's Geburtstag eine Festrede. — In hiesiger Gemeinde werden demnächst Fleißarten eingeführt. — Die Auszahlung der Kriegsfamilienunterstützung für Februar erfolgt am nächsten Dienstag nachmittag.

* Bad Salzbrunn. 25 Jahre in fürstlichen Diensten befindet sich Werkmeister Klose. Er erhielt an seinem Ehrentage das Bild des Fürsten von Pleß.

Z. Nieder Salzbrunn. Der Mädchenbund. Anlässlich des Geburtstages des Kaisers veranstaltete der hiesige Mädchenbund am Donnerstag im Hotel „Zur Eisenbahn“ einen Familienabend, der sich eines großen Zuspruchs erfreute. Die Leiterin der Veranstaltung, Fräulein Schmidt, brachte das Kaiserhoch aus. Nach einem Prolog folgte u. a. ein lebendes Bild und eine theatralische Aufführung.

* Adelsbach. Plötzlicher Tod. Donnerstag nachmittag war der Gutsbesitzer Heinrich Hanke aus Adelsbach, der sich gegenwärtig als Landsturmann auf Urlaub befand, bei seinen Verwandten in Künzendorf auf Besuch. Als er kaum den Heimweg angetreten hatte, wurde er von einem Herzschlag betroffen, dem er kurze Zeit darauf erlag.

* Büssegiersdorf. Einsam gestorben. Tod aufgesunden wurde Donnerstag mittag in ihrer Wohnung die Fabrikarbeiterin Bergmann im Schwedlerhaus hier selbst. Eine von auswärts zu Besuch gekommene Verwandte begehrte Einlaß in die Wohnung der Bergmann, und als diese trotz wiederholten Klopfens nicht geöffnet wurde, mußte sie durch den Schlosser aufgemahnt werden und fand man die Einwohnerin leblos vor. Die Mitbewohner des Hauses hatten die Bergmann schon längere Zeit vermisst.

Heldenstum.

Doch schön ist nach dem großen das schlichte Heldenstum.“ Uhland.

Ob man jetzt zufrieden von Heldenstum schreibt und redet? Ob man mit dem zwar ewig gültigen, aber sehr kostbaren Wort unvorsichtig umgeht? Jedenfalls, merkwürdig: gerade den Helden ist es äußerst peinlich, als „Helden“ frisiert und gefeiert zu werden. Einer, jetzt gesessen, schreibt ärgerlich nach Hause: „Nennt uns doch nicht immer so.“ Ein anderer, ein einfacher Mann, das Telefon unentwegt weiter bedienend im Trommelfeuer, im Einsturz des Hauses, mit dem Esfernen Kreuz 1. Klasse geschmückt, als Held gelobt, sagt abwehrend: „Ich hab' doch nur meine Pflicht getan.“ Deinstes Gefühl, sei die Hand auch schwielig. Mut und Demut, untrennbare Geschwisterbegabungen in der Heldenseele. Von „Heldenstum“ spricht der Held selbst gar nicht. Er nimmt und macht sich so gar nicht wichtig.

Ein prächtiges Wort, das auch in der Heimat gehört zu werden verdient, — verrät es doch ein im Munde des Kämpfers doppelt wohltuendes Gefühl dafür, was an schlichtem „Heldenstum“ auch hinter der Front da und dort in aufreibendem Kleindienst des Tages sich offenbart — enthalt in einer ihrer letzten Nummern die trefflich geleitete Feldzeitung „Der Meldereiter im Sundgau“:

Was ist Heldenstum? Ein Held ist einer, der einer großen Sache so dient, daß seine Person dabei gar nicht in Frage kommt. Es kann nichts schaden, wenn man diesen Satz wie als Schuljunge den Bibelspruch auswendig lernt und sich jeden Morgen sagt: „So einer möchte ich werden.“ Und nicht bloß schwächliches: „Ich möcht wohl, aber“ — sondern unbändiges: „Ich will!“

Ein Held ist einer, der einer großen Sache so dient, daß seine Person dabei gar nicht in Frage kommt. Also damit gehört man noch keineswegs zur Helden- schaft, daß man in eine große Sache — um eine ganz große Sache geht es ja jetzt — mit hineinverschlossen und hretwegen ein „Heldgrauer“ ist. Und weiter: Wo man der großen Sache dient, ob drüber über dem Rhein — in Erfurth grüßen wir diejenigen Männer und Frauen aus dem Felde, die daheim als „Helden des Alltags“ schaffen und tragen — ob irgendwo das antische — auch bitte keiner die Achseln, wenn ich allen Ernstes sage: es gibt bewundernswerte Tapferhelden — ob einer den Siegeszug durch Serbien mitmachte oder hier still liegen muß, ob Kommandeur oder Schiffer, ob Band oder leeres Knopflock — vom Heldenstum fällt doch schließlich alles örtliche, zeitliche, zufällige und äußere ab: Kriegsschauplatz, Waffengattung, Gesellschaftsklasse, ja Geschlechtsunterschied, vom Menschenlos und Zeitungsbrum ganz zu schweigen. Als Wesen des Heldenstums leuchtet nur dieses: „So dienen, dass die eigene Person dabei nicht in Frage kommt.“

Leicht ist das freilich nicht; es ist sogar durchbar schwer. Aber das Schwere, das Schwere das ist ja eben — Heldenstum! „Schwer ist, was heißt ist.“ Dabei machen wir auf dem Wege zum Heldenstum immer wieder die eigentümliche Erfahrung, daß kleine Heldenstoten und Selbstüberwindungen uns meist schwerer fallen als große. Deshalb gerade fordert der Stellungskampf, der lange Krieg einen geradezu neuen Heldenotypus. Nicht buntes Abenteuer hoch zu Ruh, sondern schlichter Dienst in Dresd und Lehm, nicht rascher Ruh, sondern stilles Opfer, Tag für Tag das gleiche. „Hic Rhodus, hic salta“, hier und jetzt sei ein Held! Die Helden im Kleinen auf Erden sind die großen Helden vor Gott.

Sich selbst bekriegen, ist der schwerste Krieg; sich selbst besiegen, ist der schönste Sieg! Das innerste Mark dieses Heldenstums ist Selbstlosigkeit. Es gibt manche „Prachtmenschen“. Aber an selbstlosen Menschen ist kein Überfluss. Höchstes Ziel ist nicht, Prachtmensch zu werden, sondern einfach: Held. Nicht mehr, nicht weniger. Wurzel, Weg und Kraft dazu? „Religion ist die heldenmäßige Form des Dienstes.“

Mit welchem Heldenstum unsere deutschen Frauen Kriegsleid zu tragen wissen, bezeugt auch nachstehender Brief. Eine junge Frau hat ihn an den Feldgeistlichen gerichtet, der ihr den Helden Tod ihres Mannes mitteilte: „Zugleich mit Ihrem lieben Brüder kamen aus dem Lazarett die Wertsachen und Kleinigkeiten, die mein Mann bei sich getragen hatte. Das war ein trauriges Wiedersehen, und ich glaubte zuerst, ich könnte nicht darüber hinwegkommen. Wissen Sie, was mir dann Kraft gab, mich wieder aufzurichten? Der Anblick des letzten Briefes, den er von mir bekommen hatte. Er war noch verschlossen, aber über und über mit Blut bedekt. Da kam mir's zum Bewußtsein: Er hatte sein Leben abgegeben für eine große heilige Sache, sein Blut vergossen in treuer Pflichterfüllung — auch für uns. Und da wollte ich, sein Weib, in Tränen und Klagen versinken — seiner unverdigt sein? Nein, ich wollte mit Gottes Hilfe seinem Beispiel folgen, tapfer und treu den Kampf mit dem Leben aufzunehmen, schon um unseres Söhndens willen. Und als ich mir meines Mannes Trauring an den Finger steckte, da gelobte ich, zu versuchen, meinem Kinde nun Vater und Mutter ausgleich zu sein.“

Briefkasten.

Nach einer Dittmannsdorfer Schwiegermutter. Zur Aufnahme ins Wochenblatt nicht geeignet.

Wachau Lüftl

Wachau Lüftl

bringen.

Nehmen Sie stets

Fay's leichte Soden Mineral-

Pastillen. Sie werden bald erhebliche

Linderung und Besserung verspüren. Seit

30 Jahren glänzend bewährt. Nach-

ahmungen weise man

zurück.

Für Rheumatiker und Nervenleidende.

Kann seit langen Jahren zum ersten Male wieder gut gehen.

Herr Heinrich, München, schreibt: „Da ich schon seit mehreren Jahren fürchterliche Schmerzen in meinem Knie hatte und alle ärztliche Hilfe, die ich bis jetzt gebrachte, vergebens war, wandte ich mich noch in meiner Verzweiflung an Togal-Tabletten. Nach dem Gebrauch von ca. 8 Tagen waren die Schmerzen vollständig weg und seitdem 4 Wochen empfinde ich nicht die geringsten Schmerzen und kann jetzt wieder laufen, während ich früher nicht mehr wußte, wie ich vom Platz kommen sollte.“ Lebhafte Erfahrungen und noch überraschendere Erfolge erzielten viele andere, welche Togal nicht nur bei Rheumatismus, sondern auch bei allen Arten von Nerven- und Kopfschmerzen, Hexenschuß, Ischias, Schmerzen in den Gelenken und Gelenken und Sicht gebrauchten. Togal löst die Harzsäure, das verherrnde Selbstgeist, wodurch ebenso rasche wie anhaltende Erfolge erzielt werden. Alle Apotheken führen Togal-Tabletten.

Angebote

Seidenstoffe

Blusenschotten, reine Seide	Meter von 1 ³⁵ an
Taffet, schillernd, 50 cm br., besond. f. Unterröcke geeign. Meter	2 ³⁵
Blusenseide, gestickt in vielen Farben	Meter 1 ⁹⁵
Messaline, reine Seide, elfenbeinfarbig	Meter 1 ⁶⁵
Schwarze Seidenstoffe, Merveillaux, Taffet, Paillette, Messaline, Meter von 1 ³⁵ 1 ⁴⁵ 1 ⁵⁵ 1 ⁶⁵ an	

Jackenfutter

Serge, halbseide schillernd, besonders haltbar, 48 cm breit	Meter 2 ¹⁵
Duchesse, halbseide schillernd, 50 cm br., ganzhervorragend gute Ware, Meter	2 ⁶⁵
Serge, gelbschillernd	Meter 95

Hauskleiderstoffe

in solid. Farbenstellungen, doppeltbreit, Meter 115, 75

Blusenstoffe, dunkle Streifen,	Meter von 1 ⁰⁵ an
gemustert. Eoliene, 100 cm br., in viel. Farb., Mtr. hellblau u. rosa feingestreift	2 ⁹⁵
Wasch-Voile, 115 cm breit	Meter 1 ⁹⁵
baumwollene Musseline, schwarz mit großen, weißen Punkten, Meter	65
Frotté, gemust., weiß u. in verschied. Farben, Meter	1 ⁹⁵
bastfarbiges Leinen, 70 cm	Meter 95

Diese Artikel sind in meinem Schaufenster ausgestellt.

Bekanntmachung.

Dem hiesigen Stadtbezirk ist Reis überwiesen worden, welcher durch die hiesigen Kaufleute zum Preis von 48 Pf. je Pfund für Sorte I und 35 Pf. je Pfund für Sorte II zum Verkauf gelangt. Die Abgabe darf nur an Inhaber von Reiskarten und nur darum erfolgen, daß auf jedes Haushaltungsmitglied nicht mehr als 1/4 Pfund und auf den Gesamthaushalt nicht mehr als 1 Pfund für die Woche verabfolgt werden darf. Die zu verabfolgende Wochenmenge ist auf der Reiskarte ersichtlich. Bei Abgabe der Reiskarten kann nur die minderbemittelte Bevölkerung (Höchststeuerjaz 31 Mark) berücksichtigt werden. Die Ausstellung von Reiskarten erfolgt vom 6. Februar d. J. ab unter Vorlegung des Brotbüches und der Steuerkarte im Einwohner-Meldeamt.

Bei Abgabe der Reiskarten haben beim Verkauf die Reiskarten sich vorlegen zu lassen und ihrerseits in den Wochenpalten jedesmal einzufragen, welche Menge entnommen ist, und die Eintragung zu unterschreiben oder unterstempeln.

Zwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden bestraft.

Waldenburg, den 28. Januar 1916.

Die Polizei-Verwaltung.
Dr. Erdmann.

Bekanntmachung für Dittmannsdorf.

Alle bisher ausgegebenen Brotbücher und Zusagbrotmarken verlieren am 30. d. J. die Gültigkeit. Nur die Bergarbeiterzusagbrotmarken bleiben in Kraft.

Es werden neue Brotbücher und Zusagbrotmarken ausgestellt. Die alten Brotbücher, in denen die Marken für die Zeit vom 30. Januar bis 18. Februar enthalten sein müssen, sind am Montag den 31. Januar, vormittags, im Amtslökal hier abzugeben; ebenso die bisherigen Zusagbrotmarken. Gegen diejenigen, welche dieser Aufforderung nicht nachkommen, wird Strafverfolgung eingeleitet.

Gleichzeitig können die neuen Brotbücher in Empfang genommen werden.

Auf die alten Marken vom 31. Januar ab darf Backware oder Mehl nicht mehr entnommen bzw. verabfolgt werden. Nebertretungsfälle werden bestraft.

Gleichzeitig weise ich darauf hin, daß nur gegen Vorlage der Brotbücher Backwaren verabfolgt werden dürfen. Es ist nicht zu läßig, die Marken aus den Büchern zuhaute abzutrennen und den Bäckern oder Geschäftsleuten beim Einkauf zu übergeben.

Diese Fälle sollen besonders kontrolliert und Nebertretungen bestraft werden.

Dittmannsdorf, den 28. Januar 1916.

Der Gemeindevorsteher. Scholz.

Zutaten f. Herrenschneiderei auch Einzelverkauf Roth, Breslau I, Nummer 52/53.

Wollstoffe

Schottenstoffe, doppelbreit, dunkle Stellungen und schwarz-weiß,	Meter von 1 ¹⁵ an
Etamine, schwarz gemustert, 115 cm breit	Meter von 1 ¹⁵ an
Alpacca, schwarz gemustert, 120 breit	Meter 2 ⁶⁵
reinwoll. Batist, mit seidenen Streifen, 75 cm breit, besonders für Blusen geeignet	Meter 1 ⁸⁵
Zur Einsegnung schwarze und weiße Wollstoffe in großer Auswahl zu bekannt vorteilhaften Preisen.	

Reste

und Abschnitte.

Seiden-Reste in schwarz, farbig und gemustert für Kleider, Blusen, Futter und Besätze.

Wollstoff-Reste für Blusen, Röcke, Kleider usw. zu den bekannt billigen Preisen.

Kostümstoffe

Sommerkostümstoffe, reine Wolle, 180 cm breit, Meter 2,65, 2 ³⁵
Kostümstoffe, 180 cm breit, reine Wolle, marineblau, braun, mode, grau, blau und taupe Meter 3 ⁹⁵
Kostümstoffe, 180 cm breit, nur solide Farbstellungen, Meter 1 ⁹⁵
Plaidschotten, 180 cm breit, sehr gediegene Qualität, Meter 2 ³⁵

M. Fischhoff

Breslau 1

Ring 43

Sammete

Blusensamt, gestreift, Meter von 1 ⁹⁵ an
Körper-Velvet, 70 cm breit, gestreift Meter 2 ⁷⁵
Körper-Velvet, 56 cm breit, verschiedene Muster, Meter 1 ⁷⁵
Körper-Velvet, 54 cm breit, hellgrün und grau, Meter 1 ⁶⁵

Rockstoffe

schwarz-weiß und blau-weiß gestreift, 180 cm breit, Meter 1⁹⁵

Wasch-Voile, m. spitznariger Bordüre in gr. Farbenauswahl, 110 cm breit, Meter 1 ³⁵
weiß Wasch-Voile, mit gestickter Kante, 60 cm breit, für Blusen, Einsegungskleider Meter 1,75, 1 ⁴⁵
weißer Batist mit schwarzen gestickten Punkten, 65 cm breit Meter 1 ⁰⁵
Wasch-Voile, 80 cm breit, hellgrün mit bastfarbiger gestickter Kante, Meter 95, 80 cm breit Meter 95
weiß gemustert. Mull, 80 cm breit Meter 95

Diese Artikel sind in meinem Schaufenster ausgestellt.

Unwiderruflich

Ziehung 9. Februar in Breslau

Schlesische Lotterie

3338 Gewinne im Gesamtwerte von Mr.

60000 15000 10000
Rabattgewinne
lose nur 1 Mark

11 Lose = 10 Mark [Porto und Liste zu versch. Tagesda. 25 Pf. extra zu haben in allen Lotteriegeschäften, Loseverkaufsstellen und durch

Lud. Müller & C.
Berlin W. Werderscher Markt 10.

Lose hier bei: L. Meyer, Likörfabrik, F. Cohn, Friedländer Straße, Gg. Schmidt, Zig.-Gesch.

Berloren

darf kein einziges Haar gehen. Sammeln Sie Ihr ausgefallenes Haar. Kaufe solches nichts; auch arbeite Zöpfe, Unterlagen, Puppen-Perücken billigst daraus. Kopfwaschen 75 Pf. Puppenklinik. Helene Bruske, Auenstraße Nr. 4, I.

500 Zentner

Zuckerriüben,

1500 Zentner

Futterriüben

hat abzugeben

Simon, Kurtwitz.

20 Mark Belohnung!

Wer mir den Täter nennt, welcher mir die Bäume in meinem Walde auf Sandberg abgesägt hat, erhält obige Belohnung.

Reinhold Franke.

Für nur 38 Mark

sehr gute Ringschiff-Nähmaschine zu verkaufen Töpferstr. 7, part.

36 Meter Baum, fast neu, bill. zu verkaufen bei Busch, Ndr. Hermsdorf, Erbstollnstr. 1.

Modernes Spezial-Geschäft für Wäsche — Leinen — Damen-Konfektion.

Angebote besonders preiswerter

weisser Waren

zu meinen bekannt niedrigen Preisen.

Tischwäsche.

Tischläufer, halbleinen, 120/130 130/135 130/160 130/200 halbleinen, 130/180 130/165 130/200 reinleinen, 130/130 130/160 160/200
geklärte Qualität, 1⁹⁵ 2⁴⁵ 2⁹⁵ 3⁶⁵ vollweiße Qual., 2⁷⁵ 3²⁵ 4⁴⁵ beste Jaquardqual., 3⁴⁵ 4²⁵ 5⁴⁰

Servietten, 3²⁵ 2⁶⁵ Einzelne Servietten, 4⁷⁵ 3⁶⁵
halbleinen, Jaquard, 1/2 Dtzd. rein. u. halbleine Tischläufer nur in guten Qual.,
reinleinen Jaquard, 1/2 Dtzd. enorm billig.

Geschäftshandtücher, 4⁸⁵ 3⁷⁵ 2⁹⁵ 2⁴⁵ Küchenhandtücher, 4⁷⁵ 3⁶⁵ 2⁹⁵ 2⁴⁵
vollweiße Jaquard u. Gerstenkorn, 1/2 Dtzd. buntkantig, Drell u. Gerstenkorn, 1/2 Dtzd.

Rosstücher 1⁹⁵ 1⁶⁵ 1⁴⁵ Raffeegedeck für 6 und 12 Personen, 6⁷⁵ 4⁹⁵ Wirtschaftstücher, mit eingewebt.
mit großer Bildkante 1⁹⁵ 1⁶⁵ 1⁴⁵ mit und ohne Hohlsaum, ganz weiß u. buntkantig, 1/2 Dtzd. 1⁹⁵ 1⁴⁵ 1/2 Dtzd. 1⁹⁵

Weisse Damen-Blusen.

Weisse waschbare Seide 9⁷⁵ 8⁹⁰ 7⁹⁰
in vielen entzückenden Ausführungen

Weisse Batist- u. Schleierstoffe, 8⁹⁰ 5⁹⁰ 3⁹⁰
enorme Auswahl, moderne Machart,

Weisse Blusen aus Seide und Waschstoffen

sind immer der begehrteste Artikel meiner Spezial-Angebote und bringe
ich diese in ganz enormer Auswahl und streng moderner Ausführung.

Weisse Schürzen.

Weisse Tändellschürzen 1⁹⁵ 1⁴⁵ 1²⁵
mit Löff und Träger, moderne Prinzessformen,
Ohne Löff, moderne Ausführungen und
enorme Auswahl, 1⁷⁵ 1²⁵ 95

Weisse Hausschürzen 2⁹⁵ 2⁴⁵ 1⁹⁵
mit Latz und Träger, guter Stickereibesatz,

Weisse Servierschürzen, 2⁹⁵ 2⁴⁵ 1⁹⁵
zierliche, elegante Formen,

Weisse Gardinen.

Moderne Dekorationen 9⁷⁵ 7⁸⁵ 5⁹⁰
Stilig, aparte Muster, in solid. erprob. Qual.

Tüll-Bettdecken 9⁸⁵ 8⁸⁵ 6⁹⁰
über 1 und 2 Betten

Scheibengardinen 130 cm br. 1⁸⁵ 1⁴⁵
Stück 95, 65, 45, Meter

Vorhangsstoffe 130 cm br. 1⁸⁵ 1⁴⁵
Meter

Anordnung.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. 6. 1851 (Ges.-Sammel. S. 451) und des Gesetzes betreffend Abänderung dieses Gesetzes vom 11. 12. 15 (R.-G.-Bl. S. 813) bestimme ich:

§ 1. Ein Unternehmer, welcher bei der Ausführung von Leistungen oder Lieferungen, die ihm von der Heeresverwaltung oder zur Ausführung einer Bestellung der Heeresverwaltung von einem anderen Unternehmer oder Vermittler übertragen worden sind, seinem Arbeitnehmer gegenüber die von den militärischen Beschaffungsstellen jeweils festgesetzten Lohnsätze nicht innehält oder die bestimmten Löhne in voller Höhe nicht zahlt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann auf Haft oder auf Geldstrafe bis zu 1500 Mark erkannt werden.

§ 2. Machen sich Betriebsleiter, Aufsichtspersonen oder Vermittler, welche die Lohnvereinbarungen mit den Arbeitnehmern abgeschlossen haben oder für die Zahlung der Löhne verantwortlich sind, einer solchen Handlungsweise schuldig, so trifft sie die gleiche Strafe.

§ 3. Dieselbe Strafe trifft auch in den Fällen, in denen ein Unternehmer gegen die Lohnsätze verstößt, sowohl den ersten Unternehmer als auch jeden Zwischenunternehmer, wenn er bei Weitervergabe der Leistungen oder Lieferungen den Unternehmer nicht zur Einhaltung der von der militärischen Beschaffungsstelle festgelegten Lohnsätze verpflichtet hat.

§ 4. Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Breslau, den 8. Januar 1916.

Der stellv. Kommandierende General.
v. Bacmeister, General der Infanterie.

Vorstehende Anordnung wird hierdurch weiter veröffentlicht.
Waldenburg, den 27. Januar 1916.

Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Erdmann.

Um unser Handelsregister B ist am 27. Januar 1916 bei Nr. 2 — Schlesische Spiegelglasmanufaktur Carl Tielsch, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Ober Salzbrunn, Post Altwasser — eingetragen: Die Prokura des Charles Hibon und des Willy Zedler ist erloschen.

Amtsgericht Waldenburg i. Schl.

Bekanntmachung für Ober Waldenburg.

Die Berechtigten auf Kriegs-Familienunterstützung werden ersucht, die nächste Unterstützung

Dienstag den 1. Februar 1916, nachmittags, abzuholen, und zwar diejenigen mit den Anfangsbuchstaben

A bis L von 3 bis 4 Uhr,

M bis Z von 4 bis 5 Uhr.

Die Unterstützungsempfänger werden darauf hingewiesen, daß die event. Rückkehr des Einberufenen und sonstige Personaländerungen sofort hier zu melden sind.

Ober Waldenburg, den 28. Januar 1916.

Der Gemeindevorsteher. Hinze.

Bekanntmachung für Nieder Hermisdorf.

Nachstehende Anderweitige Regelung der Brot- und Mehlpportionen.

Gemäß §§ 47 ff. der Bundesratsverordnung vom 28. Juni 1915 über den Verkauf mit Brotgetreide und Mehl wird mit Zustimmung der Aufsichtsbehörde verordnet:

I.

Die §§ 1, 3 Absatz 2 und 11 der Brotverbrauchsordnung für den Kreis Waldenburg vom 12. August 1915 (Kreisbl. S. 881 21. November und 1201) werden aufgehoben und durch folgende Bestimmungen ersetzt:

S. 1. Verbrauchsbemessung.

Die Entnahme von Brot und Mehl in öffentlichen Verkaufsstellen ist nur mit der Beschränkung zulässig, daß dabei wöchentlich entfallen:

1. auf alle noch nicht schulpflichtigen Kinder höchstens je 700 gr Mehl oder 900 gr Semmel oder 1000 gr = 2 Pfund Brot.

Als noch nicht schulpflichtige Kinder im Sinne dieser Verordnung gelten alle Kinder, die nach dem 30. September 1909 geboren sind;

2. auf alle Personen, die mit einem jährlichen Steuersatz von 26 M. oder mehr zur Staatseinkommensteuer veranlagt sind und ihre nicht selbstständig veranlagten Haushaltsgenossen höchstens je 1225 gr Mehl oder 1575 gr Semmel oder 1750 gr = 3 1/2 Pfund Brot;

3. auf alle übrigen versorgungsberechtigten Personen höchstens je 1400 gr Mehl oder 1800 gr Semmel oder 2000 gr = 4 Pfund Brot.

Grubenarbeitern unter Tage ist die Entnahme von weiteren 700 gr Mehl oder 900 gr Semmel oder 1000 gr = 2 Pfund Brot wöchentlich gestattet.

Außerdem kann sonstigen männlichen Personen über 16 Jahren, die ein eigenes Arbeitseinkommen haben, auf Antrag das Recht zur Entnahme von noch 250 gr Mehl oder 450 gr Semmel oder 500 gr = 1 Pfund Brot wöchentlich gewährt werden; ausgenommen hieron bleiben:

a) diejenigen, die zu einem steuerpflichtigen Gesamteinkommen von mehr als 1800 M. veranlagt sind (Steuersatz von 31 M. und mehr);

b) diejenigen, die nach dem Ermessen des Gemeindevorstandes einer Zusatzkarte mit Rücksicht auf die Art ihrer Beschäftigung nicht bedürfen.

Die Stelle von Mehl usw. kann auch Zwieback, und zwar in derselben Gewichtsmenge wie Semmel, entnommen werden.

Die Entnahme kann in jedem Gemeinde-(Guts-)Bezirk des Kreises erfolgen.

S. 3 Abs. 2. Abgabe in Gastwirtschaften.

Inhaber von Gast- und Schankwirtschaften, einschließlich der Logierhäuser, dürfen Brot nur gegen Brotmarken abgeben, die aus dem zu diesem Zweck mitzubringenden Brotbuch des Gastes herauszutrennen sind. Das Brot darf nur an Gäste zum sofortigen Genuss abgegeben werden.

Den Gastwirten werden für die bei ihnen beherbergten Fremden Tagesbrotkarten nach Maßgabe der aus den Fremdenbüchern sich ergebenden Belegung verabfolgt.

Die wöchentlich notwendige Mehlmenge zur Speisebereitung in Gast- und Schankwirtschaften wird vom Gemeindevorstand jedem

Betriebsinhaber unter Berücksichtigung seines bisherigen Bedarfs an Mehl wie bei den Anstalten des Abs. 1 zugemessen und auf dem Brotbuch vermerkt.

S. 11. Beschaffenheit des Brotes.

Roggenbrot darf nur in Stücken von 4 Pfund und von 2 Pfund (ausgebacken) hergestellt werden.

Es darf nur als R. A.-Brot bereitet werden, d. h. in folgender Zusammensetzung:

höchstens 79 Gewichtsteile Brotmehl;

mindestens 21 Gewichtsteile Kartoffelmehl oder -Flocken oder mindestens 35 Gewichtsteile gebrannte Säfte (geriebene oder gequollene) Kartoffeln.

Statt Kartoffeln kann Gerste-, Hafer- oder Reismehl oder Gerstenbrot in derselben Menge wie Flocken verwendet werden. Bis auf weiteres muß ferner das Brotmehl zu mindestens 30 % Weizenmehl enthalten.

Das Brot darf erst 24 Stunden nach Fertigstellung verkauft werden.

II.

Diese Anordnung tritt am 31. Januar d. J. in Kraft.

Waldenburg, den 23. Januar 1916.

Der Kreisaußschuß. Freiherr v. Zedlitz.

wird hierdurch weiter veröffentlicht und ist folgendes zu beachten: Sämtliche bis 13. Februar 1916 ausgestellten Brotbücher werden mit dem 31. Januar 1916 ihre Gültigkeit, ferner sind von diesem Zeitpunkt ab sämtliche Zusatzkarten, welche nicht für Brotarbeiter ausgestellt sind, ebenfalls ungültig. Die Brotbuchinhaber und die Inhaber von vorgenannten Zusatzkarten haben Brotbuch und Zusatzkarte spätestens Sonnabend den 29. Januar 1916, abends, bei ihrem Hauswirt oder dessen Stellvertreter abzugeben. Letztere haben sich bei Abgabe der Brotbücher und Zusatzkarten davon zu überzeugen, daß sich in den Brotbüchern und Zusatzkarten noch sämtliche Marken für die Zeit nach dem 31. Januar 1916 befinden.

Am Sonntag den 30. Januar 1916, vormittags von 11 bis nachmittags 2 Uhr, findet im hiesigen Amtshaus der Austausch der Brotbücher und Zusatzkarten gegen neue, vom 31. Januar ab gültige, statt. Die Herren Hauswirte oder dessen Stellvertreter werden hierdurch ersucht, selbst oder durch einen Beauftragten in folgenden Zeiten den Umtausch bewerkstelligen zu lassen:

1. von 11—12 Uhr: Westend, Böhmenstraße, Obere Hauptstraße, Fuhrmannstraße, Fehlhammer Straße und Mittlere Hauptstraße;

2. von 12—1 Uhr: Kleine Dorfstraße, Weißsteiner Straße, Erbstollnstraße, Guibalstraße, Bergstraße, Altwasser Straße und Untere Hauptstraße;

3. von 1—2 Uhr: Hütte Weststraße, Hütte Mittelstraße, Hütte Oststraße, Westend, Posthaus am alten Berge, Bahnwärterhäuser, sowie von der Hett- und Wrangelschacht.

Im Ortsteil Fehlhammer Grenze findet die Ausgabe zwischen 4—4 1/2 Uhr im Bureau im Hause Fehlhammer Grenze Nr. 5 a, 1. Stock, statt.

Falls in oben genannten Zeiten der Umtausch nicht erfolgt, wird derselbe am 31. Januar 1916, früh 8 Uhr, in dem hiesigen Meldeamt (Amtshause zu ebener Erde) fortgesetzt.

Die sich auf Urlaub hier befindenden Militärpersonen und die vorübergehend anwesenden ortsfremden Personen, welche im Besitz von Tagesscheinen über den 30. Januar 1916 hinaus sind, können den Umtausch ab 31. Januar 1916, früh, im Einwohner-Meldeamt bewerkstelligen.

Die Inhaber von Fleischereien und Gastwirtschaften haben ebenfalls die zum Wirtschaftsbetrieb erhaltenen Brotbücher abzugeben.

Die Inhaber der Verkaufsstellen von Brot und Mehl werden hierdurch dringlich darauf aufmerksam gemacht, ab 31. Januar 1916 nicht mehr auf alte Brotbücher oder Zusatzkarten von Nichtbrotarbeitern Waren zu verabfolgen, da sie sich strenger Bestrafung ausgesetzt und ferner eine Anrechnung der abgegebenen Marken auf Mehl nicht stattfinden kann.

Ferner wird noch darauf hingewiesen, daß die Abgabe von Zwieback wieder dem Markenzwang unterliegt.

Nieder Hermisdorf, den 27. Januar 1916.

Der Gemeindevorsteher. Klinner.

Bekanntmachung für Nieder Hermisdorf, betreffend Pflichtfeuerwehr.

Im Monat Februar 1916 hat die Reserve-Kolonne Nr. 2 Feuerlösch- oder Nebungsdienst.

Beim Erlösen des Signals haben sich die Feuerlöschpflichtigen, versehen mit der Feuerlöschpflichtkarte, bei einer Nebung auf dem Nebungsspiele (Feuerwehr-Depot), bei einem Feuer an der Brandstelle einzufinden. Tag, Stunde und Ort der Feuerwehr-Nebung wird noch besonders bekannt gemacht.

Hierbei vom Feuer oder der Nebung ist binnen 3 Tagen bei dem Unterzeichneten hinreichend zu entschuldigen.

Nieder Hermisdorf, den 26. Januar 1916.

Der Gemeindevorsteher. Klinner.

Bekanntmachung für Nieder Hermisdorf, betreffend Verkauf von Kleie.

Mittwoch den 2. Februar e., vormittags von 9—11 Uhr, werden einige Bentner Kleie im hiesigen Amtshause verkauft.

Interessenten sollen sich zu genannter Zeit dafelbst einfinden, da später Erscheinende nicht berücksichtigt werden können.

Nieder Hermisdorf, den 26. Januar 1916.

Der Gemeindevorsteher. Klinner.

Bekanntmachung für Dittmannsdorf.

Der hiesigen Gemeinde ist ein Quantum Reis zur Verteilung überwiesen worden, welcher durch die hiesigen Kaufleute zum Verkauf gelangt.

Der Verkaufspreis beträgt:

Sorte I 50 Pf. | je Pfund.

Sorte II 37 Pf. | je Pfund.

Da es sich nur um eine verhältnismäßig kleine Menge handelt und der Verbrauch sich auf eine lange Zeit zu erstrecken hat, kann der Reis nur an die minderbemittelte Bevölkerung (Höchststeuer 31 M.) gegen Reiskarten ausgegeben werden.

Die Reiskarten werden auf Antrag im hiesigen Gemeindebureau ausgestellt.

Die Reiskarten sind beim Einkauf den Geschäftsinhabern vorzulegen, welche ihrerseits die an den Karten befindlichen Marken losstreuen.

Die Abgabe von Reis ohne Marken und der Versuch, solchen ohne Ausweis zu erhalten, ist strafbar.

Dittmannsdorf, den 28. Januar 1916.

Der Gemeindevorsteher. Scholz.

Christliche Versammlungen

Waldenburg, Neustadt,

Blücherplatz Nr. 1, part.

Sonntag, früh 9 1/2 Uhr: Gebets-

und Erbauungsstunde; 11 Uhr:

Kindergottesdienst; abends 8

Uhr: Predigt. Pred. Kaiser.

Montag, abends 8 Uhr: Frauen-

stunde.

Mittwoch, abends 8 Uhr: Ver-

sammlung.

Zedermann ist herzlich eingeladen.

Neu-apostolische Gemeinde,

Auenstraße 23, part.

Gottesdienst: Sonntag nachmit-

tag 3 1/2 Uhr.

Freunde sind herzlich eingeladen.

Heiratspartien schlossen

Herren: Über 1000 Damen (led.,

Witwen mit und ohne Kinder,

geschiedene) im Alter von 18 bis

60 Jahren, mit Vermögen von

5000—500000 M. in Vermögen.

Nur ernste Reise, wenn a. ohne

Vermögen, erhalten, kostenl. Ausf.

l. Schlesinger, Berlin, Elisabethstraße 66.

Unterricht in Buchführung

Emil Hindemith,

Stundenbuchhalterei.

Waldenburg Schl.

Garbarastrasse 3, II.

Damenkleider u. Kindergar-

obe, sowie Mützen, Blusenwer-

den schnell, billig u. sauber angefert.

Damenkleider J. Gruchot,

nicht mehr Hohstr. 10, sondern

Cochiusstraße Nr. 6, 2 Treppen.

Gute Heilsfolge.

Die Naturheilmethode und Homöopathie ist die beste Heilsweise

bei Magen-, Darm-, Herz-, Leber-,

Rieren- u. allen Unterleibssleiden,

auch chronische Gicht, Rheuma-

tismus, Asthma, Nerven, Blut-

armut, Zucker, Brüste, Lungen- und

allen Frauen- und Männer-

krankheiten.

Viele Dank- und Anerkennungs-

schreiben von geheilten Patienten.

H. Beckmann,

Institut für homöopathische

Behandlung u. Naturheilkunde

B

Montenegros Bezeugung.

WTB. Wenn es für den großen Eindruck, den die Bezeugung Montenegros durch unsere Verbündeten auf die Gegner hervorgerufen hat, noch eines Beweises bedürft hätte, wäre er durch den ungeheuerlichen Aufschwung gegeben, den die Regierungen von Rom, Paris, London und Petersburg und die ihnen dienende Presse in der montenegrinischen Sache führen. Allen diesen Zeitschriften gegenüber, denen die Berichte der verschiedenen in Feindesland residierenden Konsuln die Krone aufsetzen, wird von unserer Seite zusammenfassend u. a. folgendes mitgeteilt:

Am 11. Januar besetzten die österreichisch-ungarischen Truppen den Domänen. Am 13. Januar rückte König Nikolaus am Kaiser Franz Josef ein persönliches Handschreiben, in dem er um Waffenstillstand und um Unterstützung von Friedensverhandlungen bat. Eine Bittschrift ging, unterzeichnet von allen montenegrinischen Delegaten, an die österreichisch-ungarische Regierung ab.

Die montenegrinische Regierung hat nicht geärgert, am 16. Januar die Forderung nach bedingungsloser Waffenstreckung formell anzunehmen. Am 17. Januar nachmittags trafen die Abgesandten der montenegrinischen Regierung zur Regelung der Entwaffnungsschritte in der mittlerweile von den f. u. f. Truppen besetzten Hauptstadt Cetinje ein. Verschiedene Schwierigkeiten, die sich bei der Erledigung von nebensächlichen Einzelfragen ergaben, ließen es am 22. Januar wünschenswert erscheinen, noch vor Abschluß der Vereinbarungen den Befehl ins Innere von Montenegro fortzuführen und die montenegrinischen Abteilungen dort zu entwaffnen, wo man sie eben traf. Die österreichisch-ungarischen Kolonnen bezeichneten, seitlich auf ihre Erfahrungen, die sie in den Feldzügen von 1869, 1878 und 1882 in diesem Weltkrieg Europa gemacht haben, schon zwei Tage später nebst Sturz der durch die Städte Rijeka, Dubrovnik und Podgorica gekennzeichneten Hauptboden des Landes, ohne daß irgendwo ein Schuß gefallen wäre. Auch die Ablieferung der Waffen ging bis in die entlegensten Gebiete völlig glatt, ohne daß der geringste Widerstand geleistet worden wäre, von statthaft. Das montenegrinische Volk ist kriegsmüde über alle Maßen und kennt nur einen Wunsch: Brot!

Die Bestimmungen über die Waffenstreckung Montenegro.

Der "B. d. a. M." wird aus Wien gedruckt: Das Oberkommando veröffentlicht die am 25. Januar, abends 6 Uhr, unterzeichneten Bestimmungen über die Waffenstreckung des montenegrinischen Heeres. Diese besagen u. a., daß alle im Lande befindlichen Kriegswaffen, sowie Munition und Zubehör aller Art den österreichischen Militärbehörden zu übergeben sind. Dann werden die einzelnen Vorschriften über die Art der Waffenstreckung angegeben. Die Offiziere dürfen ihre Seitenwaffen behalten. Polizei und Gendarmerie, sowie die Grenzwachen können mit Schußwaffen ausgerüstet werden. Den österreichischen Truppen steht es frei, ihre Operationen bis zum Friedensschluß fortzuführen, ohne Behinderung seitens der Montenegriner, die den Truppen jede mögliche Unterstützung angeleihen lassen müssen. Die montenegrinische Regierung übernimmt die Garantie, daß alle wehrfähigen Männer ruhig in ihrem Besitz verbleiben und nicht gegen Österreich agitieren. Alle österreichischen und deutschen Kriegsgefangenen werden freigelassen. Die Verwaltung in Montenegro wird durch die montenegrinischen Behörden ausgeübt.

Schließlich bitten die montenegrinischen Delegierten, die Friedensverhandlungen möglichst bald zu beginnen, da hierdurch auf die Bevölkerung beruhigend eingewirkt wird.

Unterschrieben ist der Vertrag österreichischerseits vom Feldmarschall-Leutnant v. Hoefer und einem Generalstabsmajor, namens der Montenegriner von General Vecir und einem Major.

Aus China.

U. Die revolutionäre Bewegung. "Central News" meldet aus Peking: Die Nachrichten über die Kämpfe mit den Revolutionären laufen noch weiterhin widersprüchend. Die Rebellen nahmen die Stadt Suiyuan in der Provinz Tschechien ein. Die Zeitungen sind voll von Meldungen über militärische Auseinandersetzungen der aufständischen Provinz Hunan, die offenbar von unbekannter Seite fortgesetzte Unterführungen erhalten. Nach den Angaben eines Revolutionärs besitzt die Provinz 90 000 Gewehre und 650 Millionen Infanteriepatronen, ferner viele Maschinengewehre und Berggeschütze. Bemerkenswert ist der Ton der japanischen Presse über die Unruhen in China, die die japanische Regierung aufsorbert. Fortgesetzt gehen große Truppen- und Munitionstransporte der Regierung über den Yangtsekiang-Fluß ins Innere.

Hermannstr. 27

2 mal 2 Stuben, Küche, Entree und Beigefäß per sofort ab 1. April, 1 mal 3 Stuben, Kabinett, Entree u. Beigefäß per 1. Juli bei Bittner, II.

3 Stuben, Küche, Entree per bald zu vermieten Töpferstraße 1.

Einzelne Stube für einzelne Person bald oder April zu beziehen Blücherstraße 17.

3 Zimmer, Küche, Entree, mit Badeeinrichtung, bald zu vermieten Hermannstraße 20.

Die chinesische Regierung teilte, wie die "Novoje Wremja" meldet, den Gesandten in Peking mit, daß die Sicherheit der Ausländer in den Provinzen Jünan, Kueihsien, Kwangsi, Kwangtung und Szetschuan nicht mehr übernehmen könne.

Über ein Ausleben des offiziellen Götzendienstes in China berichtet die Deutsche China-Alliance-Mission Bremen in einem Rundschreiben vom 12. Januar 1916. In Ningpo wurde ein neuer großer Gözentempel gebaut. An manchen Orten beteiligten sich die Regierungsbeamten wieder am Gözentempel. Ferner werden die Christen wiederum aufgefordert, Beiträge für Gözentempel und andere heidnische Veranstaltungen zu geben und im Verweigerungsschall geschlagen oder verachtet. — Denner berichtet glauben, daß die Wiederherstellung des Kaiserthums durch Yuan-chai-kai China zwar einer ruhigen Entwicklung entgegenführen, aber zum Versuch einer Wiederherstellung der alten konfuzianischen Grundlagen des Reiches dienen werde.

Letzte Nachrichten.

100000-Mark-Spende für die Kriegsverletzensfürsorge

Die Firma Christian Dierig G. m. b. H. zu Oberlangenbielau hat aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers dem Ausschuß für die Kriegsverletzensfürsorge in der Provinz Schlesien einen Betrag von 100 000 Mk. zur Verfügung gestellt.

Das neue belgische Kabinett.

Havre, 29. Januar. („Agence Havas“). In dem großen belgischen Ministerrat, der gestern hier unter dem Vorsitz des Königs abgehalten wurde, nahmen alle Mitglieder der Regierung teil. Vor der Versammlung leisteten die neuen Minister dem König den Eid. Auf den Vorschlag Broquevilles beschloß der König, Vandervelde mit der Leitung des Intendanturwesens der Armee zu betrauen. Motella wird sich mit den ökonomischen Fragen beschäftigen, die zum Ministerium des Außenwesens gehören. Davignon wird seinesseits den Gesundheitsdienst übernehmen. Hymans bleibt an der Spitze der Londoner Gesandtschaft.

Die Vertreter der englischen Arbeiterpartei bleiben im Koalitionsministerium.

Bristol, 29. Januar. (Neuter.) Die Arbeiterkonferenz nahm heute mit einer Mehrheit von 1405 000 Stimmen einen Antrag an, in dem der Beschluß der parlamentarischen Arbeiterpartei, den Arbeitervertretern zu gestatten, einen Teil des Koalitionskabinetts auszumachen, gebilligt wird. Ein zweiter Antrag, in dem erklärt wird, daß die Vertreter der Arbeiterpartei im Ministerium bleiben sollen, wurde mit 1127 000 Stimmen angenommen.

Papiernot in England.

Haag, 29. Januar. "Nieuwe Courant" erzählt aus London, daß die "Daily News" ankündigt, die Blätter würden zukünftig wahrscheinlich nicht mehr wie 8 Bogen haben. Die meisten Zeitungen besitzen große Papiervorräte, um für die Zeiten der Not geeckt zu sein. Das Blatt fordert das Publikum auf, künftig die Zeitungen nicht mehr auf der Straße zu kaufen, sondern sich nach Hause besorgen zu lassen, weil dadurch Papier erspart würde.

Wilsons kriegerische Sprache.

WTB. New York, 28. Januar. Meldung des Neutrienen Büros. Wilson sprach sich in einer Rede bei einem Bankett mit Nachdruck für militärische Bereitschaft aus. Er habe immer für den Frieden gekämpft, aber Freiheit und Ehre seien wichtiger als Friede. Die Amerikaner werden niemals Streit suchen, ihn aber auch nicht feige vermeiden. Der Präsident erklärte: Ich kann nicht sagen, welches die internationalen Beziehungen des Landes morgen sein werden, und ich meine „morgen“ im durchstählten Sinne des Wortes.

Gegen die amerikanische Munitionsausfuhr.

U. Frankfurt a. M., 29. Januar. Die "Frankfurter Zeitung" berichtet aus New York: Zwölf Senatoren richten heftige Angriffe gegen den Waffen- und Munitionstransport. Eine Petition, die mit etwa einer Million Unterschriften bedeckt ist und dem Senat unterbreitet werden soll, fordert die Verhinderung dieses Exports.

Bryan als Friedensbelegerter.

U. Stockholm, 28. Januar. Laut "Allerhanda" sind die Delegierten der Ford'schen Friedensexpedition am Dienstag in Stockholm angelangt. Die Expedition erhielt ein Telegramm des früheren amerikanischen Staatssekretärs Bryan, worin er die Wahl als Delegierter der Expedition für Nordamerika annimmt und mitteilt, daß er schon die Vorbereitungen getroffen habe, um sogleich nach Stockholm zu reisen.

Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 29. Januar, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nordwestlich des Gehöftes La Folie, nordöstlich von Neuville, stürmten unsere Truppen die feindlichen Gräben in 1500 Meter Ausdehnung, brachten 237 Gefangene, darunter 1 Offizier, und 9 Maschinengewehre ein.

Vor der kürzlich genommenen Stellung bei Neuville brachen wiederholt französische Angriffe zusammen, jedoch gelang es dem Feinde, einen zweiten Sprengtrichter zu besiegen. Im Westen von St. Laurent bei Arras wurde den Franzosen eine Häusergruppe im Sturm entzogen.

Südlich der Somme eroberten wir das Dorf Frise und etwa 1000 Meter der südlich anschließenden Stellung. Die Franzosen ließen unverwundet 12 Offiziere und 927 Mann, sowie 13 Maschinengewehre und 4 Minenwerfer in unserer Hand.

Weiter südlich von Bihons drang eine Erdungsbteilung bis in die zweite feindliche Linie, machte einige Gefangene und lehrte ohne Verluste in ihre Stellung zurück.

In der Champagne lebhafte Artillerie- und Minenkämpfe.

Auf der Combreshöhe richtete eine französische Sprengung nur geringen Schaden in unseren vordersten Gräben an. Unter beträchtlichen Verlusten mußte sich der Feind nach einem Versuch, den Sprengtrichter zu besiegen, zurückziehen. Bei Apremont, östlich der Maas, wurde ein feindliches Flugzeug durch unsere Abwehr geschürt heruntergeholt. Der Führer ist tot, der Beobachter schwer verletzt. Der Luftangriff auf Freiburg in der Nacht zum 28. Januar hat nur geringen Schaden verursacht. Ein Soldat und zwei Zivilisten sind verletzt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert. Bei Berestiany wiesen österreichisch-ungarische Vortruppen mehrfach russische Angriffe ab.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Wettervoraussage für den 30. Januar.

Mühiges, veränderliches, mildes Frostwetter.



Eichborn & Co., Filiale Waldenburg i. Schl., Freiburger Strasse Nr. 23a.

Vermittelung des An- und Verkaufs von

5% Kriegsanleihe und sonstiger mündelsicherer Wertpapiere billigst. Uebernahme von Vermögensverwaltungen, insbesondere v. solchen Personen, die infolged. Krieges verhindert sind, ihre Interessen selbst wahrzunehmen. Regulierung von Nachlässen, Einzug von Erbschaftsforderungen und Uebernahme des Amtes als Testamentsvollstrecker.

Ausführung aller sonstigen bankgeschäftlichen Transaktionen.

2 Stuben, event. mit Küche, sind zum 1. April zu vermieten Markt Nr. 23.	kleines i.d.R. möbl. Zimmer ist bald zu vermieten Freiburgerstrasse 15 (Nähe Bierhäuserplatz), 2 Treppen, links.	3 Stuben und Küche, Entree, 2 Zimmer, 2 Böden, sind zum 1. April zu vermieten Markt Nr. 23.
W. b. b. Zimmer für Herrn oder Dame, auf Wunsch mit Pension, bald zu beziehen Saardstraße 2a, III links.	kleinere Stube (mehr 6,50 M.) bald zu beziehen bei Rother, Ober Waldenburg.	W. b. b. Zimmer für Herrn oder Dame, auf Wunsch mit Pension, bald zu beziehen Saardstraße 2a, III links.
Gut möbl. Zimmer, schöne Aussicht, für Herrn oder Dame, per bald billig zu vermieten Neubau Blücherstraße 23, III, r. nächst der Altstadt.	Freundl. Stube 2. April z. bez. Urban, Ditterbach 32.	Gut möbl. Zimmer, schöne Aussicht, für Herrn oder Dame, per bald billig zu vermieten Neubau Blücherstraße 23, III, r. nächst der Altstadt.
Wölbtes Zimmer an Dame oder Herrn zu vermieten Wo? sagt die Exped. d. Bl.	kleine Stube zu vermieten Ditterbach, Hauptstr. 30.	Wölbtes Zimmer an Dame oder Herrn zu vermieten Wo? sagt die Exped. d. Bl.
W. b. b. Stubekollege geucht Hohstr. 8, part., sep. Eing. Stube (7 M.) April zu bez. O. Waldenburg, Kirchstr. 33, L.	W. b. b. Stubekollege geucht Hohstr. 8, part., sep. Eing. Stube (7 M.) April zu bez. O. Waldenburg, Kirchstr. 33, L.	W. b. b. Stubekollege geucht Hohstr. 8, part., sep. Eing. Stube (7 M.) April zu bez. O. Waldenburg, Kirchstr. 33, L.



Die Beerdigung meines lieben Mannes,
des Kaufmanns

Paul Kunze,

findet Sonntag nachmittag 3 Uhr von der Leichenhalle
des katholischen Friedhofes aus statt.

Die trauernde Gattin:

Else Kunze, nebst Anverwandten.

Waldenburg, den 28. Januar 1916.

Friedländer Straße 6.

Säuglingsfürsorgestelle Waldenburg, Auenstraße 24,
Beratungskunde für gesunde und kranke Säuglinge.
Montags von 11—1 Uhr.

Der Deutsche Kriegerhilfsbund

richtet an die deutschen Frauen einen Aufruf, in dem er um Beiträge bittet, um solche aus dem Kriege heimkehrende Arbeiter, Angestellte, Privatlehrer, Handwerker und kleine Gewerbetreibende, die zunächst keine Möglichkeit haben, sich neuen Erwerb zu schaffen, vor Not zu bewahren. Wir richten an alle Frauen von Stadt und Land die herzliche Bitte, dieses Liebeswerk durch Beiträge (auch die kleinsten Spenden werden gern entgegengenommen) zu unterstützen.

Beiträge werden entgegengenommen von der Geschäftsstelle des Waldenburger "Wochenblattes" und des "Neuen Tageblattes", sowie vom Schatzmeister unseres Vereins Herrn v. Tielisch, Ring Nr. 6.

**Der Vorstand des Vaterl. Frauen-Vereins
für den Kreis Waldenburg.**

"Künstliche Höhensonnen",

Ersatz für Höhensonne.

Sehr erhebliche Abkürzung der Behandlungen (Krankheit) dauer, Erfolge, wo andere Behandlungsmethoden versagen, bei: Lungenerkrankheit, Husten, Bleichucht, Rheumatismus, Gicht, Strofuleose, schlechtheilenden Wunden, Beinleidungen, allen Hautausschlägen und übermäßiger Menstruation.

Radiosol (Scheinwerfer), elektrische Schonungsbäder, elektrische Massage und Heißluftbehandlung. — Chemische Urinuntersuchung.

H. Künzel's Naturheilmittelstätte,
Gottesberg, Fürstensteiner Straße 35.



Filzschuhwaren,

Holzschuhe, Hauschuhe

und Pantoffeln, :=

Ia. Qualität, in jeder Preislage und in jeder Ausführung billigst.

Hugo Frieltz, Holzschuh- und Pantoffelfabrik,
Leder- und Filzschuhwaren,

Auenstraße 37, direkt am Sonnenplatz.

Gute frisch geschliffene Bettfedern

versendet per Postverschluß jedes Quantum in allen Qualitäten à Pfund grau 75 Pf., 1,00, 1,50 Mt., in weiß 2,00, 2,50, 2,80 Mt., sehr dauernd 3,00, 3,50, sehr leicht füllende graue Daunen à 2,40 Mt. und gute ungeeschliffene Elbfedern 1,50, 1,80, 2,00 Mt.

Wilhelm Flaschner, Böh.-Leipa,
Versandgeschäft.

Im Saale des Gasthauses „zum deutschen Kaiser“
in Neu Salzbrunn:

Gr. Massen-Verkauf!

Von Montag den 31. Januar bis einschließlich
Sonnabend abend den 5. Februar 1916
verkaufe ich einen großen Posten

Schuhwaren

für Damen, Herren und Kinder in vielen Leder- und Filzarten zu zeitgemäß billigen Preisen. Pantoffeln zu Mt. 0,75, 0,85, 1,00, 1,20, 1,50 usw. Konfirmandenschuhe und -Stiefel in großer Auswahl!

Hermann Schneider aus Görlitz.

Verleide seine Läufelbutter,
8 Pf. für 20 Mt. franko gegen
Nachnahme. Frau A. Hammel,
Döbeln, Oberschlesien.

Sehr gute gebrauchte

Schuhmacher-Nähmaschine
billig zu verl. Löffelstr. 7, pt.

Tüchtige Schlosser
und Schmiede

stellt sofort ein
Robert Kirsch,
Kunst- und Bauenschlosserei.

Hierzu zwei Beilagen sowie das belletristische Beiblatt „Gebirgsblüten“.

Am 28. d. Mts., vorm.
1/2 Uhr, verschied nach kur-
zem Krankenlager unser
lieber Gott, Vater, Bru-
der und Schwager,

der Grubenarbeiter

Rudolf Bergmann,

im Alter von 49 Jahren
8 Monaten. Um stille Teil-
nahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Montagnach-
mittag 2 1/2 Uhr von der
Leichenhalle in Hermsdorf,
Ostend 6, aus.



Veteranen- u. Kriegerverein
Waldenburg.

Kamerad **Kunze**, Feldzugs-
teilnehmer, ist gestorben. Be-
erdigungsfeier Sonntag den 30.
Januar, nachmittags 3 Uhr.
Antreten der Kameraden um
2 1/4 Uhr vor der Fahne.

Um zahlreiche Beteiligung wird
ersucht. Der Vorstand.

Zum Abschleifen von stumpfen
Nähmaschinen-Nadeln
sind kleine Schleifsteine a.

Stück nur 20 Pf.

zu haben. Empfiehlt auch alle
anderen Zubehörteile zu Näh-
maschinen a. d. billigsten Preisen.

R. Matusche,

Löperstraße 7, part.

Klempnergesellen

und 1 Arbeitsbursche für sofort
gesucht. **A. Fuchs,**

Schaelstraße Nr. 18.

Kutscher

zur Aushilfe für sofort gesucht.

Gustav Seeliger,

G. m. b. H.

Ein Lehrling
per 1. April gesucht. Persönliche
Vorstellung von 1—2 Uhr.

Adolf Kreutzberger,
„Zur großen Fabrik“,
Waldenburg.

Sohn

achtbarer Eltern, welcher Lust
hat Fleischer zu lernen, kann
sich melden bei

Oskra Goebel, Fleischermeister

Lehrling
sucht zu Ostern
Frisör **Paul Tanbe,**

Dittersbach.

Für Delikatessen- und Kolo-
nialwaren-Geschäft wird zum
Antritt per 1. März oder auch
1. April c. eine gewandte

Verkäuferin

als auch eine

Buchhalterin

gesucht. Offerten mit Zeugnis-
abschriften u. Gehaltsansprüchen
ohne Station u. Wohnung unter
X. Z. 90 in die Geschäftsstelle
dieses Blattes erbeten.

Lehrräulein f. keine Damen-
schneid. u. Büchse, sucht bald
E. Jentsch, Friedländer Str. 16.

Bedieneungsmädchen od. -Frau
für vormittags sofort gesucht.
Vorzustellen möglichst bis
12 Uhr vormittags

Scheuerstraße 5 b, III, links.

Hotel Goldnes Schwert.
Täglich abends,
Sonntags von 4 Uhr nachm. ab:

Konzert

des **Künstler-Trios.**

Dir. Laube.

Sonntags von 11—1 Uhr:

Matinee.

Kinder haben keinen Zutritt.

Bayrischer Malzzucker

(das Beste gegen Husten),

per 1/4 Pf. 20 Pf.,

empfiehlt

Friedrich Kammel.

Hausbesitzer-Verein Waldenburg

(Eingetragener Verein).

Der **Wohnungs-Nachweis** befindet sich in
der **Germania-Drogerie** (E. Nerlich's Nachfolger),
Freiburger Straße 2 a.

Die Vereinsdrucksachen: Miet-Verträge, Miet-Quittungs-
bücher, Wohnungsnachweisscheine, Anmeldezettel sind ebenfalls
dasselbe zu haben.



Kaiser-Panorama,

Auenstr. 34, neb. dem Gymnasium.
Ausstellung von Sonntag den
30. Januar bis Sonnabend d. 5. Febr.:

Neapel und seine interessante Umgebung.

Entree: Erwachsene 20 Pf., Kinder 10 Pf.

Restaurant Fürst Blücher,

Waldenburg Neustadt.

Sonntag den 30. d. Mts.:

Kaisergeburtstags-Nachfeier

mit musikalischer Unterhaltung,
wozu freundlichst einladet

H. Krause.

Stadttheater Waldenburg,

Hôtel „Goldenes Schwert“.

Sonntag den 30. Januar er.:

Der lustige Schwank der Gegenwart!

herrschafflicher Diener gesucht.

Anfang 8,10 Uhr. Nach Schlaf Fahrtverbindung.

Nachmittags 4 Uhr:

Das deutsche Lieblings-Märchen

Rotfäppchen.

Kleine Preise. Für Galerie sind 2 Kassen geöffnet.

Dienstag den 1. Februar 1916:

Zum 1. Male die reizende Operetten-Neuheit:

Die ledige Chefran.

Kurpark-Hotel, Salzbrunn.

Jeden Sonntag:

Nachmittag-Konzert.

Anfang 4 Uhr. Eintritt 30 Pf.

Dutzendkarten (übertragbar) 3 Mt.

Görlauer Halle

in Waldenburg.

Sonntag den 30. Januar er.
zur Feier des Geburtstages
Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II.:

Großes

Fest-Konzert.

ausgeführt von der

Gottesberger Bergkapelle

(20 Mann).

Reichhaltiges, gewähltes Programm.

Kassenöffnung 1/2 1/2 Uhr.

Anfang 1/2 1/2 Uhr.

Eintritt 30 Pf.

Um freundlichen Zuspruch bittet

E. Müller.

Brieflichen Anfragen

in bezug auf Inserate, wo die Ep.
Aus kunst zu erteilen hat, ist stets eine
Marke zur Rückantwort beizulegen.

dem wirklichen aktiven Leben keineswegs nur immer beschaulich oder verfonnen gegenüber — nahm vielmehr an allen Beiträgungen, wie ja schon aus den „Geharnischten Sonetten“ hervorgeht, tätigen Anteil. Jetzt, nach hundert Jahren, könnte vielleicht auch noch ein Neujahrsgruß am 1816 interessieren — also kurz nach Beendigung der Freiheitskriege gedichtet — dessen leichte Strophe lautet:

So wünsch ich, daß ein neues Leben
Der alten Erde Markt durchdringt,
Dass auf des nächsten Herbstes Neben
Uns goldnes Heil entgegenpringt;
Dass bei des Jahres Brot und Wein
Frei unter offnem Himmelssaal
Die Völker feiern im Vereine
Das große Bundesabendmahl!

Haben sich die Zeiten wirklich so geändert? Wiederholen wir nicht alle auch heute wieder des großen Dichters Neujahrsgruß?

Wie viel Sterne gibt es? In neuester Zeit ist man so weit gekommen, die Zahl der Sterne auf rund anderthalb Milliarden zu schätzen, womit eine der schwierigsten Aufgaben der Astronomie gelöst wäre. Diese Zahl, die mir annähernd genau ist, wurde von den Astronomen Chapman und Melotte, die in der Greenwicher Sternwarte arbeiten, gefunden. Sie haben sich zu diesem Zweck der photographischen Platten des verstorbeneen englischen Liebhaber-Astronoms Franklin-Adams bedient. Bekanntlich lassen sich auf der photographischen Platte Lichteindrücke festhalten, die selbst dem mit dem größten Fernrohre bewaffneten menschlichen Auge nicht mehr erkennbar sind. Diese Aufnahmen zeigen Sterne bis etwa zur 20. Größe, während der Lichteindruck der Sterne aus das menschliche Auge bei der neunten oder zehnten Größe aufhört. Das bloße Auge sieht etwa 5000 Sterne aller verschiedenen Größen. Dass das Zählen der Sterne äußerst mühsam ist, kann man sich leicht vorstellen, besonders, da deren Anzahl mit jeder Größenklasse etwa um das Dreifache zunimmt. Dies gilt jedoch nur für die Sterne der ersten Klassen, sonst wäre die Anzahl eine erheblich größere, die Zählung aber bedeutend leichter. So ist z. B. die Zahl der 14. Größe nur noch die doppelte der 13., und dieser Unterschied nimmt immer mehr ab, bis bei der 24. Größe, bei welcher wir auf die Hälfte aller sichtbaren Sterne gelangen, die Zahl der Sterne mit der fort schreitenden Größenklasse nicht mehr zu-, sondern abnimmt.

*

Die Ernährung der Kopsarbeiter. In der „Medizinischen Reform“ wird die Übersetzung eines Artikels von Dr. M. Hindhede, Direktors des Laboratoriums für Ernährungsuntersuchungen in Kopenhagen, veröffentlicht, in der er sich über die Frage der Mengen des Eiweißes, die für die Erhaltung des menschlichen Körpers notwendig sind, auf Grund eigener Versuche äußert. Versuche des amerikanischen Physiologen Chittenden an 108 Studenten, die ihre Nahrung frei wählten, ergaben, daß bei 36 Studenten, die im Durchschnitt 58 Gramm Eiweiß zuführten, in ihren körperlichen und geistigen Leistungen und in ihrem Gesundheitszustand nichts zu bemerken war, was auf verminderde Lebens- oder Arbeitskraft hingedeutet hätte. Hindhede hat neuerdings Versuche angestellt, um festzustellen, ob mit noch weniger Eiweiß auszukommen ist. Es hat sich herausgestellt, daß man bei einer eisweißarmen Kost aus Kartoffeln und Margarine, oder Brot und Obst jahrelang in bestem Wohlbefinden leben kann.

Schickt Eure Söhne und Zöglinge in die Jugend-Kompagnien!
Wer dies versäumt, schädigt die Wehrkraft unseres Vaterlandes!

Berantwortlich für die Redaktion Oskar Dietrich in Waldenburg.
Druck und Verlag von Ferdinand Domels Erben in Waldenburg.

Tageskalender.

30. Januar.

1849: Karl I., König von England, enthauptet (* 19. Nov. 1800, Dunfermline). 1781: Adalbert v. Chamisso, deutscher Dichter, * Schloß Boncourt († 21. Aug. 1838, Berlin). 1889: Rudolf, Erzherzog und Kronprinz von Österreich, † Mayerling bei Wien (* 21. Aug. 1858).

31. Januar.

1797: Franz Schubert, Komponist, * Wien († 19. Nov. 1828, daf.). 1798: R. G. Neissiger, Komponist, * Böslitz († 7. Nov. 1859, Dresden).

Der Krieg.

30. Januar 1915.

Im Westen wurde bei La Bassée gekämpft, wo den Franzosen zwei weitere Schützengräben entstanden wurden. — Das deutsche Unterseeboot „U 21“ versenkte an diesem Tage in der Irischen See mehrere englische Schiffe, nachdem den Besatzungen Zeit gelassen worden, sich in Sicherheit zu bringen. — In der Bukowina, wo die Russen mit verhältnismäßig größtem Erfolg operiert hatten und nach Süden hin ziemlich weit vorgedrungen waren, wurde ihnen nun von den Österreichern energischer Widerstand geleistet; die Feinde suchten über den Meskitanestiepass gegen Jakoben vorzudringen, aber alle ihre Sturmangriffe zerstörten an der tapferen Verteidigung. — Am genannten Tage kam es in Mesopotamien bei Korna zu einem erbitterten Nahkampf; zwei englische Bataillone wurden in ihrem Lager überrascht und in die Flucht geschlagen. — Im Sueskanal wurden die Kämpfe bei Ismailia fortgesetzt.

31. Januar 1915.

Über den Kampfplatz von Lwowisch hinaus, zwischen diesem und Warschau liegt das Städtchen Bolimow und diesem vorgelagert das Dorf Humn. Hier hatten sich die Russen, um den deutschen Vormarsch gegen Warschau aufzuhalten, in sehr starken Stellungen festgesetzt und hier, in dem Abschnitt des Suchostusses, kam es zu durchwahren Kämpfen. — In Österreich wurden nun ähnliche Vorkehrungen zur Sicherung der Volksernährung getroffen, wie in Deutschland. — Wieder wurden auf der Höhe von Kap d'Antifer bei Le Havre zwei englische Dampfer durch ein deutsches U-Boot torpediert.

Literarisches.

Sven Hedin's Buch über die Ostfront erscheint so eben. „Nach Osten!“ lautet sein Titel. Nach Osten ist der große Forscher ein halbes Leben lang gepilgert zu seinen Asienforschungen — nach Osten drängt eine Mission der deutschen Kultur — nach Osten hat die russische Dampfwalze ihren Krebsgang angetreten. Hedin's Schilderungen umfassen die ganze 1200 Kilometer lange Front von Memel bis Czernowitz und geben ein umfassendes Bild von dem Siegeszug der verblüdeten deutschen, österreichischen und ungarischen Armeen nach Russland hinein, mit den Höhepunkten Przemysl und Lemberg, Warschau, Nowo Georgiewsk und Brest-Litowsk. Besonderes Aufsehen werden Hedin's Berichte über die Orgien der russischen Soldaten in Ostpreußen machen.

Gebirgs-Blüten.

Belletristisches Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 25.

Waldenburg, den 30. Januar 1916.

Bd. XXXIII.

Dein ist mein Herz.

Originalroman von H. Courths-Mahler.

Machdruck verboten.

(Schluß.)

Mit unsicherem Blick und bebenden Händen sah Rita nach dem Briefe. Die Generalin küsste sie auf die Stirn und ging hinaus ins Nebenzimmer, ließ die Tür aber halb offen stehen.

Drüben stand Günter voll Unruhe am Fenster. Die Generalin trat zu ihm.

„Ich gehe jetzt zu meinem alten Freund, lieber Günter — und helfe ihm warten — bis Rita ihm wird rufen lassen. Wenn sie den Brief gelesen hat, braucht sie nur einen einzigen Menschen in ihrer Nähe. Geben Sie gut acht — und Gott mit Ihnen“, flüsterte sie ihm zu.

Dann verließ sie leise das Zimmer.

Günter lauschte voll Unruhe. Durch die halb offene Tür konnte er Rita erblicken. Sie saß halb aufgerichtet im Bett und stützte den Kopf in die Hand. Die schweren dunklen Flechten fielen halb gelöst über das feine, spikenbesetzte Nachthemd herab. Einige lose Löckchen fielen über die weiße Stirn und eine leise Röte lag auf ihrem Gesicht.

Mit großen Augen sah sie auf den Brief herab, ihr Atem ging schnell und unruhig und der Brief zitterte in ihrer Hand.

Als sie zu Ende war, schluchzte sie traurig auf und barg das Antlitz weinend in die Kissen. Aber das war ein erlösendes Weinen, das die Seele freit.

Günter konnte sich nicht mehr zurückhalten. Er eilte hinüber, sank neben dem Bett in die Knie und umfaßte Rita mit beiden Armen.

„Rita! Rita! Mein geliebtes Weib!“ flüsterte er, vor Erregung zitternd.

Sie zuckte zusammen und wandte erschrocken das Gesicht nach ihm. Ihre Augen blickten in die seinen hinein, die zärtlich flehend die ihren suchten.

Und tief und ernst, in heiliger Ergriffenheit, sahen sie sich an — fragend und Antwort gebend. Und die Augen weiteten sich und hielten einander fest. Ein Zittern lief über Ritas Körper. Was sie in den Augen ihres Mannes las, das schaute den letzten Zweifel aus ihrer Seele.

„Günter — Günter?“

Ein sanftes, atemloses und doch glückliches Fragen lag in diesem Wort.

Er zog sie fest an sich.

„Mein Weib — mein geliebtes teures Weib, glaubst Du nun wieder an meine Liebe, an meine Treue? Und verzeihst Du mir, daß ich Dir in meiner Sorge um Deine Herzensruhe verheimlichte, was einst zwischen Carrh Croner und mir gewesen ist?“

Sie schmiegte sich zitternd in seine Arme und sah ihm wieder lange und tief in die Augen.

„Kann ich Dich wirklich glücklich machen, Günter — kannst Du wirklich Carrh Croner vergessen an meiner Seite?“ fragte sie leise.

Er preßte seine Lippen auf die ihren.

„Liebling — fühlst Du es nicht, was Du mir bist — hast Du es nicht gefühlt in all den seligen, heiligen Stunden? Ich liebe Dich — nur Dich allein, so wahr ich selig bin im Besitz Deiner Liebe. Was mich einst an die andere band, ist längst gestorben. Dein Glück ist das meine, glaube es mir — Du wirst namenlos geliebt von Deinem Gatten.“

Ihre Augen senkten sich wieder ineinander. Und in denen der jungen Frau lag die heilige Stille Glut des bewußt liebenden Weibes, das durch Schmerzen gegangen ist und seine Liebe erprobt hat.

Günter sah in diese heilige Glut hinein, und da schlugen die Wogen namenloser Glückseligkeit über ihm zusammen. Was er oft so heiß ersehnt, erfüllte ihm diese Stunde. Heißer und stärker denn je erfüllte ihn der süße Hauch des Glücks. Was er bisher noch in seiner Ehe entbehrt hatte, das wurde ihm jetzt zuteil. Er hielt kein schüchternes, stilles Kind mehr in seinen Armen, sondern ein junges, vollerblühtes Weib, das sich bewußt war seiner Liebe, das mit ihm durch alle Höhen und Tiefen des Lebens gehen konnte.

Viel hatten sie sich zu sagen. Alles sollte nun klar werden zwischen ihnen. Sie beichteten einander ihre Schmerzen und Nöte und küssten sich immer wieder in inniger Lust.

Und dann erinnerte sich Günter auch endlich, daß noch ein anderer darauf wartete, ein liebes verzeihendes Wort von Rita zu hören.

Er erzählte Rita, wie sich der Vater um sie gesorgt und gebangt hatte, wie sehr er sie liebte, trotz seiner fanatischen Freiheitsliebe.

Rita hörte ihm selig lächelnd zu und die roten Rosen des Lebens lagen auf ihren Wangen. Was hätte sie in dieser Stunde nicht willig verziehen.

„Ich will Papa sehen, Günter — rufe ihn zu mir.“

— 55 —
"Gleich soll es geschehen, laß mich nur noch ein Weilchen bei Dir bleiben, daß ich mir bewußt werde, daß Du mir gehörst, daß ich Dich gesund und glücklich in meinen Armen halte. Sage mir, daß Du glücklich bist, meine süße Rita."

Sie küßte ihn, wie sie ihn noch nie gefüßt hatte und dann sagte sie leise:

"Laß michs still im Herzen tragen — ich will es nicht wieder berufen, um den Neid der Götter nicht zu wecken. Halte mich fest an Deinem Herzen — dann soll es Dir mein Herzschlag künden." —

Es verging doch noch eine lange Zeit, ehe Günter Baron Viktor herbeirufen ließ. Schnell kam dieser herbei. Und in dieser Stunde fanden sich auch Vater und Tochter in starker, iniger Liebe, im gegenseitigen Verstehen. —

Die Franzosemühr

Kriegs-Roman von Alwin Römer.

In nächster Nummer beginnen wir mit dem Abdruck dieses hochinteressanten Werkes des allseits hochgeschätzten, langjährigen Mitarbeiter des Waldenburger Wochenblattes. . . .

Schon am nächsten Tage konnte Rita auf einige Stunden ihr Lager verlassen. Glück und Liebe wirkten Wunder an ihr. Und so ist noch kein Weib gesiebt und verwöhnt worden, wie dies zärtliche junge Geschöpf, das mit so dankbaren, glücklichen Augen in die schöne Welt blickte.

An Garry Croner schrieb Rita an diesem Tage ein kurzes Bittel. Ihr Vater und Günter wollten es erst nicht zulassen, aber die Generalin redete ihnen zu. Und so gaben sie schließlich ihre Einwilligung.

Rita's Worte lauteten:

"Liebe Frau Garry! Wenn es etwas zu verzeihen gab, so hatte ich es schon getan, ehe

Sie mich darum bat. Gott schenke Ihnen Frieden und Vergessen und — wenn Sie ruhig geworden sind — ein neues, reiches Glück. Vielleicht können wir uns dann noch eines Tages die Hände reichen — in echter Freundschaft. Ihre Rita Walberg."

Garry Croner verließ Cronersheim, sobald sie wußte, daß Rita ganz gesund war.

Sie weilte lange bei ihren Eltern, denen sie eine liebvolle Tochter war, als je zuvor.

Prinz Herbert sah sie in dieser Zeit fast täglich.

Garry besuchte die Generalin Cronsfeld sehr oft und fand bei ihr wärmste Teilnahme und inniges Verständnis. Unter den sorglichen Händen der alten Dame befreite sich Garry nach und nach von allen Schlacken in ihrer Seele. Sie reiste in dieser Zeit zu einem sehr liebenswürdigen Charakter heran.

Dann ging Garry mit ihren Eltern lange Monate auf Reisen. Oberst von Platen hatte seinen Abschied genommen und sollte später für seine Tochter Cronersheim verwalten.

In einem stillen, weltabgelegenen Höhenkurort traf Frau Garry im Spätsommer mit Prinz Herbert zusammen. Dieser umwarb die schöne Frau nach wie vor mit zarter Aufmerksamkeit.

Und ein Jahr später hatte Prinz Herbert alle Bedenken seines Heims, des regierenden Herzogs, besiegt, so daß dieser seinem Neffen gestattete, um Garry Croner zu werben und sie zu seiner Gemahlin zu machen.

Garry gab ihre Einwilligung. Das treue Werben des ihr sehr sympathischen Prinzen rührte sie, und wenn sie ihm auch nicht dieselbe große Leidenschaft entgegenbrachte, die sie einst für Günter gefühlt, so war er ihr doch lieb geworden, so daß sie sicher war, eine harmonische Ehe mit ihm führen zu können.

In aller Stille fand die Vermählung Garry's mit Prinz Herbert statt.

Diese Ehe ist eine sehr glückliche geworden. Garry hatte ihrem Gemahl alles gebeichtet, ehe sie seine Bewerbung annahm, und sein zartes Verständnis, sein inniges Bemühen, die heilig geliebte Frau glücklich zu machen, war von Erfolg gekrönt.

Nach Jahren weilte Prinz Herbert mit seiner Gemahlin für einige Zeit in Cronersheim. Garry war glückliche Mutter eines kleinen Mädchens geworden, das kaum ein Jahr alt war.

In Walberg tollte schon seit fünf Jahren ein kräftiger Stammhalter herum, der seinen Großvater, Baron Viktor, fast den ganzen Sommer in Walberg festhielt.

Und da fand die erste Begegnung statt seit jener sorgenvollen Zeit zwischen Garry und Rita. Prinz Herbert und Günter wohnten dieser Begegnung bei. Und die beiden jetzt wunsch-

los glücklichen Frauen schlossen nun wirklich ehrliche Freundschaft.

Im Schloß Walberg hatte das Glück eine bleibende Stätte gefunden. Auf dem Parksee häuft ein Schwanenpaar, mit dem der jüngste Sohn der Walberg's, der kleine Viktor, Rita's und Günter's Sohn, auf freundschaftlichem Fuße steht.

Baron Günter und seine Gattin gehen nie an diesem kleinen See vorbei ohne ein stilles Dankgebet gegen das gütige Schicksal, das sie vor großem Leid bewahrte.

Ende.

Friedrich Rückert.

Zum 50. Todesjahr († 31. Januar 1866)
von Dr. A. Müst.

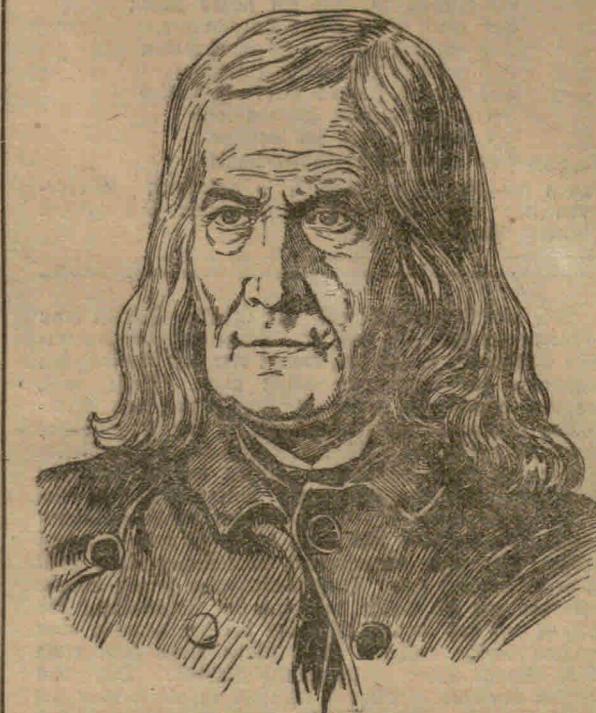
(Nachdruck verboten.)

Aus der Jugendzeit, aus der Jugendzeit
Klingt ein Lied mir immerdar —
... ist es nicht selbst wie eine süße Erinnerung, wie
ein Mahn- und Weckruf, wie ein Ton aus glücklichen
Kindertagen, daß jetzt in diese harte und unerbittliche
Zeit Worte fallen gleich einer unvorzeitlichen Friedens-
schalmei: heute vor einem halben Jahrhundert erst hat
Friedrich Rückert die Augen geschlossen? Wie
vielen tritt mit diesem einzigen Namen Jugend, Freiheit,
Wehmut, Sonnenschein vor die Seele! Wie manchem ist
er Begleiter gewesen seit jenen frohlosen Schulbanktagen,
da er über das „Bäumlein, das andere Blätter gewollt“
sich amüsierte oder halb bewußt, halb unbewußt ein
Grauen zu spüren bekam ob jener Parabel vom „Mann
im Syrerland“. Wie viele haben Liebeslust und
Liebesleid inniger und tiefer gefühlt bei den Weisen
seines unsterblichen „Liebesfrühlings“, wie vielen hat
er die eigene Seele entseigelt, sie singen und jauchzen
gelehrt bei den schlichten Tönen des „O süße Mutter ich
kann nicht spinnen“, bei dem feierlich-beschwörenden
„So währt die Sonne scheinet...“ und endlich dem
hingebend-leidenschaftlichen „Er ist gekommen... In
Sturm und Regen!“ Ja, der Deutsche hat freilich
manchen Sänger der Liebe und des Frühlings gehabt,
aber wenn er sich recht befinnt oder — in Erinnerungen
verliert: da schwört Goethe immer so erhaben fern
und Heim hat so oft das eben noch berührte Herz
wieder ermüdet wollen; Rückert jedoch — seit
Walter von der Vogelweide's Tagen, aus dessen Band-
schaft Franken er kommt, hat niemand von Geburt bis
Grab das einfach-menschliche Herz so weich und kind-
und schmeichelnd mit Liebston begleitet. Ein Dichter,
bei dem eigentlich unablässig und rührend der einzige
Gedanke von der Weltversöhnung durch die Liebe wie-
der- und wiederkehrt; und heute, fünfzig Jahre nach
seinem Tode, liegen fast alle Völker der Erde entzweit
miteinander im blutigsten Streite — sollte es wirklich
nur weltfremd anmuten, mitten im Schlachtfeldes an
den Dichter der Liebe zu denken, sollten wirklich alle
tönen den Verse seines Evangeliums verhallt sein?

Wer möchte das behaupten!

Es gibt vielmehr für den Deutschen unserer Tage
noch besondere Gründe, sich der erhabenen Mission ge-
rade eines Friedrich Rückert zu erinnern. In einem
Moment, wo der Deutsche zum erstenmal seinen Fuß gen
Osten setzt, wo die Pforten des Orients, der Wunder-
länder der Alten, aufzuspringen scheinen: Klingt nicht
der Name des Mannes bedeutend und verheißungsvoll
genug, der nach dem einzigen Vorangehen Goethes und
Hammer-Purgstalls bisher am meisten zur kulturellen
und literarischen Erschließung der Schätze Asiens für

uns geboren hat? Der aus der arabischen, persischen, in-
dischen, chinesischen Poetie das Rößlichste in unsere
Sprache übersetzt, damit Unzählige angeregt hat, sich
früh mit einer anderen und weiteren Gedankensphäre zu
beschäftigen, dessen Übertragungen Frohns' und brach-
mannischer Sprachweise neben Goethe's „Weltstö-
lichem Divan“ überhaupt erst ein tieferes, innedliches
Verständnis des Orients bei uns angebahnt haben?



Friedrich Rückert war gewiß ein herrlicher urprünglicher Lyriker, aber nicht wenig hat sein weltliebender Geist sich gerade auch von außen, von Fremdem beeinflusst, und so war er auch einer unserer ge-
nialsten Dolmetscher und Gelehrten, Interpreten und Übersetzer. Geboren am 16. Mai 1788 zu Schweinfurt, schienen amfangs die politischen Händel und Wirren der napoleonischen Ära keinen geringen Ein-
fluß auf ihn auszuüben, sodass er mit seinen „Ge-
harnischten Sonetten“ (1814) dem Kreis der Freiheits-
dichter sich anschließt; bald aber fesselt ihn stilleres
Studium, besonders der Sprachen, und entscheidend
wird für ihn sein Zusammentreffen mit Hammer-Purg-
stall in Wien, der ihn mit den orientalischen Literaturen
bekannt macht. Seine Übersetzungen und Bearbei-
tungen derselben verschaffen ihm bald einen Namen,
und als Lehrer der orientalischen Sprachen wirkt er,
von König Ludwig berufen, zunächst, seit 1826, an der
Universität Erlangen, von 1840 bis 1848 in Berlin.
Von da bis zu seinem Tode lebte und wirkte er in
stiller Zurückgezogenheit, dennoch viel geliebt und viel
gesiebt, auf seinem Güthen Neuen bei Auburg, ganz
seinen Dichtungen und Übersetzungen hingegessen.

Es berührt eigentlich, zu hören, daß dieser sonst
still, weich und zartlich empfindende Lyriker sich auch
vielsach um das Drama bemüht hat, natürlich aber
dessen harte und späte Gegensätze und Konflikte nicht
zu bewältigen und innerlich zu gestalten vermögt hat.
Er trug sich sogar mit dem Riesenplan, in einer Reihe
von Bühnendichtungen die ganze Entwicklungsgeschichte
der Menschheit zu schildern, führte auch vier Stücke
dazu aus, u. a. einen „Christoforo Colombo“; aber
es gibt zwar überall schöne lyrische Stellen, nur
mangelt es an Leidenschaft und Plastik. Dabei stand er